

# ***Perry Rhodan***

der Erbe des Universums

**Nr. 1658**

## ***Lyndaras Kämpfer***

von Robert Feldhoff

Zu Beginn des Jahres 1206 NGZ, was dem Jahr 4793 alter Zeitrechnung entspricht, hat die BASIS den Rand der Großen Leere erreicht, rund 225 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt, in Richtung des Galaxienhaufens Coma Berenices gelegen. Die Reise, die dreieinhalb Jahre dauerte, gilt als bedeutendste gemeinsame Expedition in der bekannten Geschichte der Galaxis Milchstraße; von ihr erhoffen sich die Galaktiker wichtige Erkenntnisse über wesentliche Fragen des Universums.

An der Großen Leere, jenem über 100 Millionen Lichtjahre durchmessenden Leerraum zwischen den Galaxienhaufen, der gigantischen Großen Mauer vorgelagert, wartet das angeblich »Größte Kosmische Rätsel« auf die Galaktiker, wobei natürlich keiner ahnen kann, was sich wirklich hinter dieser Bezeichnung verbirgt. An mehreren Stellen fanden sich mittlerweile Hinweise darauf, daß vor langer Zeit eine gigantische Gefahr die Zivilisationen dieser Region des Universums bedroht hat.

Während Perry Rhodan und die 12000 Besatzungsmitglieder der BASIS sowie der sie begleitenden Schiffe bei ihren ersten Erkundungsflügen Kontakte zu Völkern an der Großen Leere knüpfen, entwickeln sich unglaubliche Verbindungen zur Milchstraße. Eine ertrusische Kampfgruppe, die auf dem Sampler-Planeten Noman verschwunden ist, kommt ausgerechnet auf dem Planeten Mystery, 10,5 Millionen Lichtjahre von der Heimatgalaxis entfernt, heraus und wird dort vom Springerschiff HAITABU abgeholt. Bei den Ertrusern handelt es sich um LYNDARAS KÄMPFER...

Die Hauptpersonen des Romans:

Mordrer Keyn Haitabu - Ein geldgieriger Springer-Patriarch bekommt Angst.

Lyndara - Die »verdrehte« Ertruserin sucht einen »Schlüssel«.

Homer G. Adams - Ein Finanzgenie in Nöten.

Pia Starrow - Ein Ex-Mitglied der Galactic Guardians.

Boris Siankow - Der Nexialist legt sich mit einer Horde Ertruser an.

8

1.

Doc Mizzuk betrat den hintersten, geheimsten Raum seiner Medoabteilung. Auf dem hufeisenförmigen Tisch standen gläserne Kolben, Durchlauferhitzer und Filter in allen Größen. Farbige Flüssigkeiten wurden ständig umgequirlt, so daß sich nirgendwo Schwebeteilchen absetzen konnten. Ganz oben schimmerte der blubbernde Sud in Grün, und daneben das farblose Gel, das auf so unglaubliche Weise mit Ammoniak reagierte.

Ein verklärtes Lächeln überzog sein Gesicht.

»Doc eins«, befahl er. »Diagnose!«

Der Medorobot glitt mit einem Klappergeräusch heran, wie es nur eine Maschine verursachen konnte, die eigentlich längst auf den Schrott gehörte.

»Kann ich dir helfen, Mizzuk?«

»Das habe ich doch gesagt!« versetzte der Ära. »Ich verlange eine Diagnose! An mir selbst natürlich, du Wunderwerk der Technik!«

Er streckte seinen linken Arm aus, wartete, bis ein Tentakel das Handgelenk umfing, und entspannte seine Muskulatur. Normale Sonden pflegten ein seltsames, tastendes Gefühl zu erzeugen, das sich aus dem eigenen Körperinneren bis nach außen erstreckte. Aber nichts dergleichen: Statt dessen ließ ein stechender Schmerz den Ära zusammenzucken.

»Mizzuk?« schnarrte die Stimme des Medorobots.

»Ja?«

»Ich muß dir leider mitteilen, daß du klinisch tot bist.«

Zuerst stutzte der Ära. Dann jedoch sagte er sich, daß ein kleiner Irrtum nicht weiter ins Gewicht fiel. Schön, Doc eins lag in seiner Diagnose knapp daneben. Aber Mizzuk war keiner, der von einem ausrangierten Modell perfekte Leistung erwartet hätte.

»Blutdruck?« fragte er.

»Null.«

»Blutzuckeranteil?«

»Ich kann kein Blut in diesem Körper feststellen.«

»Opiatspiegel?«

»Um einen Faktor 23 überhöht.«

»Na also! Dachte ich es doch.«

Bevor der Anteil an Opiaten, die in seinem Gehirn für ständige Euphorie sorgen sollten, weiter abfiel, setzte Doc Mizzuk die Maschinerie in Gang. Ein Brenner erhitzte den Sud auf über 200 Grad, und zwischen den Kolben und Leitungen begann eine farbige Flüssigkeit zu zirkulieren. 23 war ein echtes Alarmsignal. Mizzuk versuchte, niemals unter 50 zu sinken, und er hatte keine Ahnung, wie es normale Aras mit dem Wert 1 aushalten konnten.

Er beugte sich vor, prüfte schnüffelnd den Geruch unter dem Inhalator und preßte sich die Maske aufs Gesicht.

Ein schepperndes Geräusch von hinten warnte ihn.

»Doc eins? Was ist los?« In die Gasmischung gelangte eine Spur von Ammoniak; und Mizzuk verdrehte

9

vor Verückung die großen Augen.

»Ahhh ... Doc eins! He! Bist du wieder fehlgeschaltet?«

Die Stimme, die von hinten in seine Ohren dröhnte, ließ nicht nur Mizzuks Trommelfelle, sondern auch die gläsernen Kolben der Apparatur gefährlich zittern.

»Doc eins hat eine Panne. Das sollte deine kleinste Sorge sein.«

Mizzuk nahm rasch zwei kräftige Züge aus dem Inhalator. Er spürte die Welle von Euphorie, die durch seine Hirnwindungen raste, und mit einemmal war ihm völlig egal, was diese furchtbare, primitive Stimme ausgerechnet in seinem Allerheiligsten zu suchen hatte. Nun erst drehte er sich um. Der Koloß schien in diesem Moment wie eine Ausgeburt seiner Phantasie, wie eines der Monstren, die er sah, wenn er eine Überdosis erwischte. Daß sich der Koloß überhaupt durch die Türöffnung hatte zwängen können, grenzte an ein Wunder. Daß er danach Doc eins an der Wand auf zehn Zentimeter Schrott zusammengequetscht hatte, dagegen weniger.

»Na, Doc Mizzuk? Nimmst du gerade eine Nase voll?«

»Willst du auch mal?«

»Was denkst du eigentlich?« fragte der über zweieinhalb Meter große Riese von Ertrus, der den Namen Krellin trug. Er war einer von Lyndaras Kraftprotzen, und zwar der mit der kleinsten Portion Gehirn von allen. »Ein Elitekämpfer nimmt keine Drogen. Und überhaupt, ich kann diesen Gestank nicht leiden ...«

Eine riesenhafte Faust, ungefähr vom Format eines Mülleimers, krachte plötzlich nieder. Die

rohrdicken Finger verfehlten Doc Mizzuk nur um Haaresbreite. Aber, was viel schlimmer war, in seinem Rücken zersplitterte die Apparatur! Der Ära fuhr herum. Fassungslos starrte er auf das, was vom Werk seines Lebens übrig war. Der Ertruser hatte mit unglaublicher Präzision zugeschlagen. Nur ein einziger Hieb, und doch hatte nicht ein einziger Gegenstand außer den biegsamen Leitungen den Angriff überstanden. Die farbigen Flüssigkeiten quollen durcheinander. Ein Wunder, daß sich keine Explosion ereignete. Klebriger Sud tropfte zu Boden und verätzte den Belag mit zischendem Geräusch.

»Baah!« grollte die Stimme. »Das stinkt jetzt noch viel schlimmer! - Also komm schon, Doc!«

Krellins Faust schloß sich wie ein Schraubstock um Mizzuks linkes Handgelenk. Der Ära fühlte sich nach vorn gerissen. Durch die Tür ging es in den spartanisch ausgestatteten Medoraum nebenan, in dem zur Not sogar Operationen am lebenden Objekt möglich waren.

»Krellin! Nein! Bitte! Ich muß retten, was zu retten ist! Ich werde ...«

»Du wirst gar nichts, Pfuscher! Und was du mußt, bestimme ab jetzt ich. Du bist verhaftet. Gewissermaßen.«

\*

Konzu gehörte zu den bedauernswerten Springern an Bord, die direkt Kappar, einem Sohn von Mordrer Keyn Haitabu, unterstellt waren. Kappar war verantwortlich für die Feuerleitzentrale und für die sogenannte Defensive, also für sämtliche Waffen und Schutzschirme an Bord. Und wenn Kappar etwas noch ernster nahm als den Rest des Lebens, so war es seine Verantwortung.

Den Schaden hatte Konzu: Kaum ein Tag verstrich, an dem er nicht vom Sohn des Kommandanten kontrolliert

10

wurde. Dabei gab es kaum etwas, was an Bord eines Raumschiffes so unwichtig war wie Handfeuerwaffen, Kleinstbomben und tragbare Schutzschirme. Sobald sich irgend etwas abspielte,

traten die Geschütze der HAITABU in Aktion, oder die Springer aktivierten ihre Schutzschirme, die sogar einen Transformtreffer ausgehalten hätten. Konzus »Ware« erlangte erst dann Bedeutung, wenn ein Planet angesteuert wurde. Und davon konnte hier, viele Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt, im intergalaktischen Leerraum, nicht die Rede sein.

Außerdem ... Hatte Kappar seine tägliche Kontrolle nicht schon vorgenommen? Heute morgen, gegen neun Uhr Bordzeit? Konzu versuchte, den alkoholischen Schleier über seinem Gedächtnis zu vertreiben. Ja, heute morgen, bevor er angefangen hatte, sich den Rausch anzutrinken ... Aber was sollte man machen, wenn man zum Herr über drei Waffenkammern degradiert wurde? Kein Springer war dazu fähig, den ganzen Tag auf tote Gegenstände aufzupassen. Konzu lachte abfällig. Ihm war noch nie einer seiner Strahler weggelaufen. Keine einzige Mikrobombe, die je den Versuch unternommen hätte, sich zu verstecken. Seine Waffen waren folgsam. Und mochten die gelagerten Gegenstände noch so tödlich, von noch so heimtückischer Wirkung sein, eine Gefahr bildeten sie nicht.

Was also wollte dieser verdammte Kappar schon wieder?

Konzu hörte die schweren Schritte, die sich durch den Korridor bewegten. Dann aber stutzte er, weil es sich um wirklich gewichtige Schritte handelte. Wie ein Stampfen, dachte der Springer, das den Korridor zum Schwanken brachte. Blitzschnell ließ er die Flasche unter seinem Stuhl verschwinden. Er schaute nach hinten, vergewisserte sich mit einem Blick des tadellosen Zustands all seiner Regale, Schutzschirme und Todeswaffen, und erhob sich halb. Konzu

wußte, daß er stank. Aber dies war kein Schiff der Terraner, sondern eine Springerwalze. Es gab niemanden, dem er als moralisches Vorbild hätte dienen müssen.

Hoffentlich stellte sich Kappar nicht so an - was Konzu angesichts dieser Schritte kaum zu hoffen wagte. Bestimmt, wuchtig, und voller Entschiedenheit. Verfluchter Sohn eines verfluchten,

haarlosen Sippenoberhaupts!

Kurze Zeit setzten die Schritte aus, direkt hinter der Biegung des Ganges. Das Abbild verschwamm vor Konzus Augen. Nicht einschlafen, sagte er sich, nicht ausgerechnet jetzt! Kappar würde ihn ins Gefängnis werfen und dort verhungern lassen. Oder, was noch schlimmer war, er bekäme nichts zu trinken außer Wasser.

Als jedoch der Verursacher der Schritte um die Ecke bog, sah Konzu all seine Gedanken mit einem Schlag widerlegt. Es war nicht Kappar. Verflucht, hätte er nicht hinhören können? Es handelte sich nicht einmal um einen Springer. Vor ihm stand, gewaltig wie ein lebendes Gebirge, einer der Riesen von Ertrus. Der Kerl präsentierte sich in voller Kampfmontur, als gelte es, ein Nest von bewaffneten Widerstandskämpfern auszuräuchern.

»Wa... Ich weiß nicht, was du willst... Aber hier bist du falsch. Ich darf dir keine Waffen geben.«

Der Riese mit dem schwarzen Sichelkamm lachte brüllend, als habe Konzu einen Scherz gemacht. »Wenn du denkst, daß ich auf dein Kinderspielzeug scharf wäre, hast du dich gründlich getäuscht.«

11

Nounser, so hieß der Ertruser, baute sich direkt vor Konzu auf. Zweieinhalb Meter und 800 Kilogramm umweltangepaßtes Muskelfleisch schnitten ihm den letzten Fluchtweg ab. Konzu hob instinktiv beide Arme vor das Gesicht; wohl wissend, daß er nicht mehr als eine Fliege war, die der andere nach Belieben zerdrücken konnte. Hätte Nounser ihn töten wollen, hätte er dazu keine Sekunde gebraucht.

»Hör zu, Ertruser! Was willst du? Wir reden über alles, okay?«

»Kein Gerede, Schwächling.« Die Kraterlandschaft des ertrusischen Gesichtes verzerrte sich zu einer Grimasse der Verachtung. »Konzu, du bist verhaftet. Leiste keinen Widerstand.« Konzu ließ die Arme sinken. Widerstand? Der Springer dachte nicht einmal daran. Auch nicht, als er die Faust dieses Giganten auf sich zurasen sah. Er fiel zu Boden, ohne die Hände um einen Zentimeter erheben zu haben.

\*

Ein Geräusch schreckte ihn auf.

Durch die handfesten Flüche und schlüpfrigen Witze überall war es kaum zu hören; doch irgend etwas bewegte sich, was sich eigentlich nicht bewegen konnte.

Seffer war mit 23 Jahren der jüngste Sproß der Haitabu-Familie. Und daß gerade er es war, der sich als einziger Verwandter des Sippenoberhaupts in den Mannschaftsmessen aufhielt, war reiner Zufall. An Bord der Walze diente er als Laufbursche. Weiter hatte er es nicht gebracht, denn es gab viele, die der Meinung waren, daß er eine solche Schule nötig hatte. Respekt mußte erarbeitet werden. Besonders an Bord der HAITABU: Nur die Abstammung reichte nicht, auch wenn

sie vieles erleichterte. Mordrer Keyn Haitabu sorgte für die eigene Familie. Wie viele Dreckarbeiten er auch immer verrichten mußte, Seffer konnte sicher sein, daß er irgendwann eine verantwortliche Position in der HAITABU erreichen würde. Vielleicht nicht dieses Jahr, auch nicht im nächsten. Aber in zehn Jahren, mit ein bißchen Glück ... Daß all seine Brüder älter waren als er, wirkte sich zum Nachteil aus. Sie alle standen in der Rangordnung über ihm. Selbst Liverus, der auch nichts anderes tat, als in der Bordküche für die Mahlzeiten zu

sorgen ... Aber Seffer war nicht neidisch. Er spürte keinen Zorn über die Ungerechtigkeit des Lebens, die ihn als letzten aus dem Leib seiner Mutter hatte entspringen lassen. 23 Jahre lang der Willkür seiner dreimal verdamnten Brüder ausgeliefert... Welch ein Leben!

Deshalb sehnte er sich nach Beachtung. Etwas mußte es ja geben, was ihm Wert verschaffte. Wenn er am Tisch saß und erzählte, was in Mordrer Keyn Haitabus Gemächern des Nachts geschah - so wie jetzt - dann hingen die Leute an seinen Lippen.

Aber in diesem Moment stockte Seffer.

»He! Erzähl weiter, Kleiner! Was hat er dann mit der Dicken gemacht?«

»Ja!« riefen die anderen. »Also, er hatte sie ausgezogen, ihr diesen roten Fummel geschenkt, und dann?«

»Stimmt! Was haben sie mit dem terranischen Honig angestellt?«

»Und was mit den Eiswürfeln? Die schmelzen doch wie Butter!«

»Still.«

Die anderen spürten wohl, daß es Seffer ernst war. Keiner sprach ein einziges Wort. Der Lärm jedoch, der an den Nebentischen weiter lauthals produziert wurde, übertönte jedes andere  
12

Geräusch. Seffer schaute nur aufmerksam; er wußte nicht, was er suchte, aber er wußte, daß etwas nicht in Ordnung war. Etwas, das sich nicht bewegen durfte, hatte sich bewegt. Und dann sah er es. Seffer bekam riesengroße Augen. Für ihn sah es aus, als rückten die Raumteiler um die Messe unmerklich immer weiter zusammen. Als er die Kanten zwischen Decke und Wänden fixierte, wurde es noch deutlicher.

Der Sohn des Patriarchen sprang wie von der Tarantel gestochen auf.

»Leute!« schrie er. »Die Wände! Seht euch die Wände an!«

Eine Zehntelsekunde war Stille.

Dann aber schien der Raum förmlich zu explodieren.

Plötzlich kippten sämtliche vier Wände der Messe nach vorn, legten dabei die nächststehenden, nicht besetzten Tische in Trümmer und schepperten mit ungeheurem Lärm über den Boden. Dahinter brach eine wilde Horde von Ertrusern hervor. Eigentlich waren es nur vier, hinter jeder dünnen Wand nur einer. Diese vier jedoch entwickelten eine derartige Durchschlagskraft, daß sie im Verlauf einer Sekunde die Hälfte der Springer von den Beinen rissen und die andere Hälfte zu Salzsäulen erstarren ließen. Lediglich Seffer und ein paar andere setzten sich zur Wehr. Das heißt - keiner kam weiter, als abwehrend die Hände zu heben oder eines des tanzenden Ungetüme scharf ins Auge zu fassen. In diesem Augenblick wurde Seffer von einer Dampfwalze überrollt. Er fand sich wimmernd am Boden wieder. Sie alle wurden rüde hochgehoben, in eine Ecke geschleudert und dort liegengelassen.

Der Ertruser, der mit geballten Fäusten vor sie hintrat, trug den Namen Poulkar. Er war zweieinhalb Meter groß, wie die drei anderen, und der Anblick seines zernarbten, verzerrten Gesichtes ließ Seffer und die anderen vor Schrecken zittern.

Daß es so sein würde, hatte keiner geahnt. Sicher, sie hatten schon mit den Ertrusern zu tun gehabt. Aber eine echte Vorstellung, wie es war, von einem Wirbelsturm zerlegt zu werden, bekamen sie jetzt erst.

»So, ihr Memmen!« dröhnte Poulkar. »Ich erkläre euch alle für verhaftet. Ihr steht unter Arrest. Rührt euch nicht, bevor es euch erlaubt wird! Ist das klar?«

Niemand antwortete. Die Springer starrten ungläubig zu Poulkar hoch. Manche schüttelten die Köpfe, andere ließen vor Verblüffung die Münder offenstehen.

Jähzornig ballte Poulkar die Faust. »Wird's bald? Verdiente ich keine Antwort?«

»Ja. - Wir haben verstanden. - Alles klar.«

.Keiner, der nicht an das Todesopfer dachte, das Lyndaras Verwirrung zu Beginn der Reise

gefordert hatte.

Die Worte der Springer waren teils gemurmelt, teils unter Jammern hervorgepreßt. Wie hatte das passieren können? Die Messe sah aus wie ein Trümmerhaufen. Die Leute jedoch waren unverletzt; höchstens ein paar Abschürfungen hier und dort, aber keine Knochenbrüche, keine inneren Blutungen. Und das, so fand Seffer, war immerhin Glück im Unglück.

Das Ärgste war ihnen erspart geblieben. Keiner mußte zu Doc Mizzuk in Behandlung, es würde also keine Todesopfer geben.

\*

Mordrer jr. war der Zweitälteste Sohn von Mordrer Keyn Haitabu. Von

13

der Bauernschläue und Händlermentalität seines Vaters jedoch hatte er nichts geerbt. Ebenso wie seine sämtlichen Brüder war er ein Mann der Tat, mit reichlich technischem Verständnis ausgestattet, nicht aber mit den Eigenschaften, die einen Springer erst erfolgreich machten. Sobald es darum ging, Geschäfte abzuschließen, Eingeborene übers Ohr zu hauen oder mit Leuten wie Homer G. Adams zu verhandeln, war Mordrer jr. der erste, der den Mund hielt. Daß er deshalb nutzlos gewesen wäre, konnte man allerdings auch nicht behaupten. Denn die Springer waren nicht allein ein Volk der Händler, sondern Raumfahrer seit mehr als zehntausend Jahren. Techniker standen vielleicht in geringerem Ansehen als Händler - gefragt jedoch waren sie im selben Maß.

An diesem Tag führte Mordrer jr. das Kommando über eine der beiden Space-Tubes, die in den Hangars der HAITABU standen. Oder besser gesagt: Er führte nicht, sondern ließ schleifen, denn es gab nicht das geringste zu tun für ihn. Beiboote dieser kompakten Art waren 46 Meter lang und durchmaßen 18 Meter. Ihre Tropfenform verband optimale Raumnutzung und einen geringen Widerstand für den Flug in der Atmosphäre. Bei der Besatzungsstärke von sieben Mann, die im Augenblick herrschte, bot die Space-Tube noch etwas ganz anderes, nämlich Bequemlichkeit. Er und die sechs anderen lümmelten sich mehr oder weniger tatenlos in den Konturssesseln.

»Moment mal...«, murmelte einer seiner Leute, ein Funker namens Nargood.

Mordrer jr. hob schläfrig die linke Augenbraue. »Was denn?«

»Ich dachte, ich hätte etwas gesehen.«

Mit beiden Händen fuhr sich der Zweitälteste Sohn des Patriarchen zuerst durch den dichten, roten Bart, dann durch das ebenso dichte Haupthaar von ebensolcher Farbe. »Wo gesehen?

Was gesehen? Wann gesehen? So was nenne ich Präzision.«

»Ich weiß es eben nicht genau, Mordrer.«

»Dann melde dich wieder, wenn du es weißt.«

Mordrer jr. ließ die Lider so weit sinken, daß seine Augen halb geschlossen waren. Der erlösende Dämmer Schlaf aber, auf den er wartete, stellte sich nicht wieder ein. Ein giftiger Blick traf Nargood. Also richtete sich Mordrer jr. auf und überlegte, ob es an den Beibooten der HAITABU irgend etwas zu tun gäbe. Von den veranschlagten 55 Tagen Flug waren 40 inzwischen vorbei, von den 13 Millionen Lichtjahren Strecke hatten sie etwa zehn zurückgelegt. 40 Tage ... Zeit genug, die Space-Tubes und die übrigen Boote dreimal komplett durchzuchecken. Aber Mordrer jr. weigerte sich, dieselbe Arbeit ein viertes Mal zu tun; nicht schon wieder, nur um die Stunden totzuschlagen.

»Da war es wieder.«

Er schreckte auf.

»Was, Nargood?«

»Auf den Bildschirmen. Etwas hat sich bewegt.«

»Nur zur Erinnerung: Auf den Bildschirmen sehen wir den Hangar der HAITABU. Erstens

wäre es das erstemal, daß jemand Lust hat, in der Kälte herumzuschleichen. Und zweitens dürfen unsere Leute sowieso machen, was sie wollen.«

Nargood brummte etwas, das keiner verstand. Dennoch, Mordrer jr. konnte nicht anders, als genauso wie sein

14

Funker auf die Schirme zu starren. Und dann sah er es auch. Ein Schemen huschte vorbei, viel zu schnell, als daß das Auge eines Springers den Umriß deutlich erkannt hätte.

»Siehst du?« fragte der Funker triumphierend.

»Ja. Na und?«

Mordrer jr. konnte sich tausendfach sagen, daß nichts von Bedeutung geschehen war. Doch wenn er etwas war, dann ein erfahrener Raumfahrer. Leute wie er besaßen einen sechsten Sinn. Komisch nur, daß der sich nicht schon vorher gemeldet hatte; so wie bei Nargood, der an jedem anderen Tag einen Ruf als Blindgänger vom Dienst genoß.

Und in der folgenden Sekunde durchlief eine Erschütterung die Space-Tube. Mordrer jr. sprang alarmiert aus dem Sessel. Eine kleinere Explosion folgte.

»Syntron«, sagte er laut. »Ich brauche eine stark verlangsamte Wiedergabe der Bewegung, die sich vor dreißig Sekunden auf dem Bildschirm ereignet hat.«

Der Bordcomputer schaltete auf Slow-Motion. Von der Hangarnotschleuse aus bewegte sich ein Körper von zweieinhalb Metern Größe durch das Bild, und zwar trotz der verlangsamten Wiedergabe rasend schnell. Der Ertruser war bis an die Zähne bewaffnet. Sein Ziel war die Space-Tube, in der sie sich befanden.

Erneut eine Explosion, und diesmal sahen sich alarmiert alle um.

»Mindestens drei von ihnen«, schätzte Mordrer jr. »Verdammt! Den Kerlen traue ich nicht über den Weg! Gebt Alarm für das ganze Schiff! Nargood! Schutzschirme aktivieren!«

»Alarmsystem ausgefallen«, meldete Turfu, der Techniker, mit trockenem Tonfall.

»Schutzschirme ebenfalls«, fügte Nargood hinzu.

»Haben wir Verbindung mit der Zentrale?«

»Nichts. Wir kriegen über das schiffsinterne Netz nicht mal die Kombüse.«

»Zur Hölle! Dann nehmt eben den Hypersender... Es wird doch wohl nicht...«

»Soeben ausgefallen«, meldete Turfu in aller Seelenruhe. »Wir könnten noch die Sender in den Schutzanzügen ausprobieren.«

»Die sind an der Schleuse. Wer von euch geht hin?«

Niemand meldete sich. Niemand war lebensmüde. Eine weitere Explosion erschütterte das Boot, und diesmal klang es weitaus näher als noch vor ein paar Sekunden.

Mordrer jr. verengte die Augen zu schmalen Schlitzten. »Das ist ein Überfall«, schloß er messerscharf. »Wir sind auf uns gestellt. Verschwinden wir.«

»Bist du verrückt?« fragte Turfu entsetzt. »Hier sind wir am sichersten!«

»Sind wir nicht. Wenn diese Kerle das Alarmsystem in weniger als einer Minute knacken konnten, dann knacken sie auch die Zentrale. Ich will nicht, daß die ganze Space-Tube in die Luft fliegt. Das ersetzt uns auch kein Homer G. Adams - wenn wir uns zu blöd für drei wildgewordene Fleischberge anstellen. Außerdem brauchen wir Zeit. Hier oben findet uns sogar ein ausgemachter Schwachkopf.«

Er war der erste, der die Zentrale verließ. Seine Leute folgten ihm, diszipliniert, ohne jede Panik. Noch. Auf Mystery hatte sich erwiesen, daß in dieser Hinsicht nicht unbedingt die Elite mitflog. Die Ertruser dagegen waren das Beste vom Besten. Was hatte

15

man in den Randbezirken der Milchstraße nicht alles über die Leute gehört, die am Ende den Flug der BASIS begleiten durften. Die Gerüchte über Härtetests und Auslese waren Legion.

Im nachhinein wurde Mordrer jr. angst und bange; denn 15 dieser Kampfmaschinen an Bord zu nehmen, hätte man sich besser vorher überlegt. Aber hatte ihr Vater, der Patriarch, denn gewußt, auf was er sich einließ? Ganz sicher nicht.

In seinem Rücken spürte er Turfu und Nargood, dahinter die vier anderen. Sie rannten nicht, aber ihre Schritte waren schnell. Polternde Geräusche schienen sich von hinten zu nähern, so empfand es Mordrer jr., und von seinem Nacken stieg die Panik, durch den Rücken bis zum Kopf.

Turfu hielt plötzlich inne, mitten im Lauf.

»Wir haben was vergessen! Wir müssen wenigstens die Zentrale der Space-Tube lahmlegen. Damit sie nicht über das Schiff verfügen können, wie sie wollen. Wer weiß, diese Idioten starten womöglich noch. Verdreht genug sind sie.«

»Übernimm du das«, befahl Mordrer jr. »Du findest uns in der Waffenkammer. Dort verschanzen wir uns. Irgendwann werden sie im Hauptschiff schon merken, was los ist!« Turfu entfernte sich nach hinten, und seine Schritte gingen kurz darauf im Lärm kleiner Explosionen unter. Mordrer jr. und seine Leute liefen bis zur Ecke des Korridors. Dort hielten sie an, um ihren Kameraden zu erwarten.

»Turfu!«

»Ein bißchen Beeilung, bitte!«

»Wie lange brauchst du für drei Sensorknöpfe?«

Keine Antwort.

»Turfu!«

In diesem Moment begriff Mordrer jr. Er starrte zurück in den Korridor, wo nicht das Geringste zu sehen war, was seinen Verdacht hätte erregen können, aus dem aber dennoch keine Antwort kam.

»Sie haben Deflektoren,...«, flüsterte er. »Natürlich! - Rennt, was ihr könnt! Zur Waffenkammer!«

Er und die anderen bogen um die Ecke und legten die nächsten Meter im wahrscheinlich schnellsten Tempo zurück, das sie je erreicht hatten. Zwei Meter voraus war Nargood, dem man sonst im Laufen die Schuhe besohlen konnte, der aber jetzt, da es nötig war, Leistung zeigte. Sechs waren sie nur noch. Sechs gegen mindestens drei Unsichtbare. Ihr einziger Vorteil lag darin, daß sie handeln konnten. Sie bestimmten, an welchem Ort die Auseinandersetzung

stattfand. Mordrer jr. richtete seinen Blick nach vorn. Etwas näherte sich von hinten, stampfend, geräuschvoll, in der Absicht, sie wie eine Horde Affen in Panik zu versetzen. Er hörte es, aber er reagierte nicht darauf.

Sein Blick klebte an Nargoods Rücken. Ja, lauf, die paar Meter noch ... Doch Nargood verhielt mitten im Schritt, so als sei er gegen eine unsichtbare Mauer geprallt. Die Wucht war mörderisch. Niemand war so dumm, mit voller Absicht gegen eine Mauer zu laufen, deshalb fehlte Mordrer jr. der Vergleich. Bewußtlos sackte der Gefährte in sich zusammen. Er gab keinen Schmerzenslaut mehr von sich. Hoffentlich war Nargood nicht verletzt, durchzuckte es ihn. Nur nicht Doc Mizzuk und seine Mörderrobs.

Dann aber wurde ihm klar, daß er ganz andere Probleme hatte. Er und die vier anderen konnten gerade noch anhalten, und auch das nur, weil Nargood vorausgeeilt war.

16

Mitten im Gang erschien aus dem Nichts eine zweieinhalb Meter hohe Gestalt. Der Ertruser trug einen schweren Kampfanzug. Seine Sichelkammfrisur leuchtete in grellem Rot.

»Stopp, Kinderchen!« grollte der muskelbepackte Riese, der den Gang fast von einer Seite zur anderen blockierte.



»Ausschwärmen!« brüllte Mordrer jr.

Geistesgegenwärtig sprang er nach rechts, gemeinsam mit Coltan, dem Orter, während sich die anderen nach links wandten. Eine Sekunde lang herrschte ein fürchterliches Durcheinander. Springer waren nicht gerade Waschlappen, und nicht umsonst war aus ihnen das Volk der Überschweren hervorgegangen. Die Art und Weise jedoch, wie der Ertruser sie durcheinanderwirbelte, konnte man nur noch als spielerisch bezeichnen. Coltan und die anderen gingen wie in einer Flutwelle unter. Irgendwie brachte es Mordrer jr. dennoch fertig, durchzukommen. Mit einemmal lag das Getümmel hinter ihm. Kriechend entfernte er sich, sprang dann auf, rannte in Todesangst ans Ende des Korridors. Um die Ecke, dann die nächste Tür ...

»Mordrer!«

Von hinten erscholl ein markerschütternder Schrei. Ein scheinbar tonnenschwerer Körper prallte hinter ihm gegen die Wand; der Koloß war nicht rechtzeitig abgebogen, nutzte aber seinen Schwung, um direkt die Verfolgung aufzunehmen. Vier Meter. Es mußte möglich sein, die vier Meter zu überstehen.

Der Sohn des Patriarchen hämmerte auf den Öffnungskontakt. Daß sämtliche Schotten an Bord Hochgeschwindigkeitsschotten waren, wußte er. Normalerweise dachte man über solche Dinge keine Sekunde nach – in diesem Fall jedoch starnte er hilflos auf die beiden Hälften, die im Schneckentempo auseinanderkrochen.

Da waren 16 Zentner schwere Schritte, in seinem Rücken. Ein Schrei, den er nicht verstehen konnte.

Die Tür stand offen.

Mordrer jr. hechtete hindurch, bevor die Schaufelhände ihn ergriffen. Auf der anderen Seite erwischte er gedankenschnell den Verschußkontakt. Das Schott fuhr zu, und diesmal war es so schnell, daß er kaum zu folgen vermochte. Die Spannung fiel ab von ihm. Für den Bruchteil einer Sekunde: Dann aber sah er, daß sich das Schott nicht vollständig geschlossen hatte, daß ein Schlitz von sechs Zentimetern Breite in der Mitte offen stand. Und nun sah er auch den Grund. Vier riesenhafte Finger, so dick wie Eisenrohre, stellten eine unüberwindliche Barriere dar.

Brüllendes Gelächter von draußen raubte ihm fast das Hörvermögen. In seinem Körper breitete sich lähmendes Entsetzen aus. Da waren die Finger einer zweiten Hand, das Schott sumnte heftig im vergeblichen Versuch, die Lücke zu schließen.

Mordrer sprang zur Regalwand, riß einen aufgeladenen Paralysator heraus und drehte sich um. Im selben Moment reagierte das Schott. Da sich die Blockade nicht beseitigen ließ, fuhr es beiseite. Im Türrahmen stand hoch aufgerichtet der Ertruser mit dem roten Sichelkamm. Sein Grinsen zog sich von einer Seite des Gesichtes zur anderen, und der Schlund, der bei seinem tobenden Gelächter zum Vorschein kam, war so groß, daß ein Springer bequem seinen Kopf darin hätte unterbringen können. Aber er, so dachte Mordrer jr., war kein Dompteur, und der Ertruser war kein Raubtier.

17

Dieser Kerl war schlimmer. Er konnte eine reißende Bestie sein, eine lebendige Kampfmaschine.

Bevor der andere seinen Mund geschlossen hatte, reagierte der Springer. Er hob den Paralysator, zielte auf die Brust des Giganten und schoß.

Einen Augenblick lang herrschte Stille.

Der Ertruser zuckte mit den Armen, bekam große Augen, und steckte einen zweiten Schuß ein, ohne umzukippen. Mordrer jr. schoß ein drittes, ein viertes Mal.

Bis es dem Ertruser zu bunt wurde: Ansatzlos schnellten seine Arme vor. Die Waffe wurde

aus Mordrer jrs. Händen gerissen. Er selbst erhielt einen heftigen Schlag vor die Stirn - der aber nicht tödlich war, denn er verlor nicht einmal das Bewußtsein.

Bewegungsunfähig sackte er zu Boden.

Der Ertruser beugte sich über ihn, sein grobes Mondgesicht lächelte voller Anerkennung.

»Nicht schlecht, mein Kleiner. Beinahe wärest du ein Gegner geworden.«

Die Hand des Riesen sank auf ihn herab, als wolle sie ihn streicheln. Mordrer jr. spürte einen furchtbaren Druck auf seinen Schläfen. Es wurde dunkel.

\*

Mordrer Keyn Haitabu war der Patriarch der Springerwalze, gütiger Herrscher über Tod und Leben, kluger Verwalter einer Mannschaft, und dazu ein Mann, der etwas Bequemlichkeit auf Reisen wohl zu schätzen wußte. Kein Wunder, da doch an Bord die geistige Arbeit an ihm hängenblieb. Seine Söhne waren keine rechte Hilfe, obwohl er im Lauf der Jahre deren sieben gezeugt hatte. O ja, sie alle entsprachen dem Idealbild eines Springers: Keiner, der nicht bullig, robust und rothaarig gewesen wäre. Aber nicht ein einziger hatte des Vaters Schläue geerbt. Man konnte sie wie Ramsar als Techniker verwenden, wie Udrill als Lademeister; oder ihnen Funk und Ortung der HAITABU anvertrauen, was an Bord dieses Schiffes sein Ältester Keyn übernahm. Sogar als Küchenhilfe oder Laufbursche fanden sie Verwendung, in der Feuerleitzentrale oder in den Beibooten - aber niemals als Kaufleute. Ihr größter Vorteil, so dachte der Patriarch wehmütig, lag in ihrem Respekt dem Vater gegenüber.

Hätten sie ihm doch ein bißchen der wirklichen, der geistigen Arbeit abgenommen ... Aber das waren fromme Wünsche. Egal! Was derzeit zu verrichten war, in erster Linie Aufgaben in den Bereichen Navigation oder Triebwerkstechnik, überließ er getrost den Spezialisten. Und so kam es, daß sein Augenblick der Ruhe schon seit 40 Tagen andauerte. Er liebte intergalaktische Reisen. Kopf und Körper erholten sich optimal - solange sie optimale Behandlung erfuhren.

Mordrer Keyn Haitabu war ein schwächlicher Mann. Das rote Haar wuchs nur noch schütter, obwohl er erst 73 Jahre alt war. Besonders der klägliche, schwache Bartwuchs fiel ins Auge. Trotzdem gelang es ihm mit traumwandlerischer Sicherheit, sich in der eigenen Sippe durchzusetzen. Er war an Bord der unumschränkte Herrscher. Das einzige, was ihm derzeit überhaupt nicht in den Kram paßte, war die Anwesenheit dieser Ertruser. Fünfzehn geistig total verdrehte, unberechenbare Typen ... Lyndara, die Anführerin, erschien ihm regelrecht unheimlich. Er war sicher, daß sie irgend etwas verbarg. Etwas von

18

großer Wichtigkeit - was ihm sicher ein zweites Raumschiffais Gewinn gebracht hätte, hätte er es nur herausgefunden. Aber er wollte zufrieden sein, dachte Mordrer träge. Auch so verdiente er Unsummen mit dem Transport.

Zu Beginn der Reise hatte Lyndara einen Mann seiner Besatzung umgebracht. Offenbar im Zustand der Verwirrung; jedenfalls, ohne daß sie sich hinterher hatte erinnern können. Für dieses Opfer gedachte er eine weitere, ebenfalls stattliche Summe einzustreichen. Die Hinterbliebenen wollten versorgt sein. Und da Springer nun einmal als Sippe zusammenlebten, war das in dem Fall er, Mordrer Keyn Haitabu. »Olina!«

Das mausgraue, unscheinbare Geschöpf, das gehorsam den Kopf wandte und ihn ansah, war seine Frau. Sie war es, die ihm sieben Söhne geschenkt hatte. Darüber hinaus jedoch fand der Patriarch wenig Verwendung für sie.

»Ja, Mordrer?«

»Geh, Olina. Mach dich irgendwo nützlich. So zwei oder drei Stunden lang.«

»Ja, Mordrer.«

Er wartete zumindest ab, bis sie verschwunden war, und nahm dann erst über Interkom mit

Strania und Jurige Kontakt auf.

»In zehn Minuten in meiner Kabine, ihr Hübschen!« Er lachte lauthals. »Euer Patriarch braucht nach einem schweren Tag Zerstreuung.«

»Wir freuen uns schon, Mordrer. Wir werden uns Mühe geben ...«

Die beiden pausbäckigen, rosigen Gesichter gehörten zu denen, die er nicht ständig sehen mochte; an Strania und Jurige wandte er sich nur dann, wenn er in dieser speziellen Stimmung war, wenn seine geschundenen Glieder nach Massage gierten.

Behaglich streckte er sich auf seiner Liege aus. Mordrer Keyn Haitabu drehte die Temperatur höher, so daß er nicht frieren mußte, schob sich aus einem Kasten kleine, salzige Pralinen in den Mund und schloß die Augen. Er spürte das Pulsieren in seinen Adern, und einen träumerischen, glücklichen Augenblick lang war er überzeugt, daß dieser Puls der Herzschlag des Universums sei. Doch in den Puls mischte sich ein Stampfen. Es waren Schrittgeräusche. Er hörte, wie die Tür beiseite fuhr, wie sich die Stampflaute bis auf wenige Zentimeter Entfernung

näherten. Vier Saurierfüße, dazu kurze, bedächtige Bewegungen. Als er die Augen öffnete, standen da Strania und Jurige.

»Unser kleiner Sonnenschein!« Milde lächelte der Patriarch. Er genoß es, sich wie ein verwöhntes Balg einfach auszustrecken und ihre Hände zu spüren. Strania sah noch fetter und massiger als Jurige aus, wenn das überhaupt möglich war. Ihre fleischigen Hände griffen nach seinem Nacken, während Jurige wohlriechendes Öl über seinen ganzen Körper verteilte. Und damit war wirklich der ganze Körper gemeint. Ihre doppelten und dreifachen Kinnfalten verzogen sich mit den feisten Gesichtern, wenn sie ihre Scherze trieben. Mordrer lag völlig still. Er ließ die Behandlung auf sich wirken. Es sich gutgehen zu lassen, war keine leichte Sache, sondern hohe Kunst. Dazu brauchte es Sinn und Verstand. Und das war auch der Grund, weshalb eine solche Behandlung dem Rest seiner Besatzung versagt blieb, weshalb sie sich mit kleineren Vergnügen wie Raufen oder Glücksspiel zufriedengeben mußte.

19

Mordrer verfolgte jede Bewegung mit geschlossenen Augen.

Er spürte die riesenhaften Brüste, wie sie bei der Arbeit erbeben; die großen Augen, die ihren Patriarchen voller Bewunderung mit Blicken streichelten; und die Energie ihrer Fingerspitzen, wenn sie sich entlang seiner Glieder auf die Suche nach Verspannungen begaben.

Dann aber hörte er wieder Schritte. Der Boden erzitterte - obwohl sich weder Jurige noch Strania vom Fleck bewegten. Mordrer begriff wohl, daß etwas nicht stimmte. Der Schleier wohliger Müdigkeit jedoch, der ihn umfassen hielt, war viel zu dicht. Für eine Sekunde lösten sich die Finger. Er lag nackt da und fror plötzlich. Und als der Patriarch wieder Bewegung spürte, war es, als würde ihm jeder Fetzen Haut vom Leib gerissen. Die warmen Hände fühlten sich plötzlich wie Reibeisen an, jeder einfühlsame Griff verwandelte sich in eine Attacke auf sein Wohlbefinden.

Jetzt erst öffnete Mordrer Keyn Haitabu die Augen.

Was er sah, ließ ihn rasch in die Wirklichkeit zurückfinden. Denn es waren jetzt nicht Strania und Jurige, die seinen Körper »massierten«, sondern zwei furchterregende Monstren, deren Hände wie Schaufelbagger aussahen. Und genauso nahmen sie ihn in die Zange.

»Schluß!« brüllte er. »Schluß!« Gegen das Gelächter der beiden Riesen klang seine Stimme wie ein Flüstern. Aus den Augenwinkeln sah er Strania, die sich in einer Ecke des Raumes furchtsam zusammenduckte, dahinter Jurige. Das grobporige, furchtbare Gesicht, das so plötzlich über ihm auftauchte, gehörte dagegen Lyndara. Die Anführerin der Ertruser! Der rote Sichelkamm und dieses schmale, für ertrusische Verhältnisse schöne Gesicht waren unverkennbar. Aber sie war nicht allein gekommen. Die Gestalt neben Lyndara trug im

Übermaß Körperschmuck. Von ihren handtellergroßen Ohren baumelten schillernde Gehänge, in den Nasenflügeln steckten Ringe aus einem silberähnlichen Material, und der grüne Sichelkamm

war von Nieten eingefaßt, die in der Haut steckten. Lyndaras Helferin hörte auf den Namen Seyna. Sie tat keine Bewegung, ohne vorher Lyndaras billigenden Blick zu suchen. Mordrer spürte, wie er rot anlief. Im Angesicht dieser Monstren war das unklug - doch er kam nicht dagegen an. In ihm staute sich der Jähzorn zu einer gewaltigen Welle. »Ihr verdammten Tiere! Was soll das! Loslassen, befehle ich! Das ist mein Schiff, und ihr habt verdammt noch mal in euren Kabinen zu sein und zu schlafen!«

»Reg dich nicht auf«, flüsterte Lyndara mit der Lautstärke einer startenden Rakete. »Leg dich einfach zurück und genieße!«

Mordrer verlor jedes Zeitgefühl. Ihm schien es, als dauere die Folter Tage. Und als die beiden ihre Behandlung beendeten, war Mordrer Keyn Haitabu vielleicht der erste Springer, der sich rühmen konnte, eine ertrusische Spezialmassage lebendig überstanden zu haben.

»Mir geht's gar nicht gut«, ächzte er. »Was bei allen Sternengöttern sollte das?«

»Wir wollten dich zuerst richtig auf die Beine bringen, Patriarch.« »Zuerst?«

»Ja«, grollte Lyndara vergnügt. Und dann nahm ihr Gesicht diesen typischen, verdrehten Ausdruck an, der Mordrer einen Schauer nach dem anderen über den Rücken jagte.

20

»Es scheint uns nämlich unumgänglich, über die HAITABU das Kommando zu übernehmen. Mordrer Keyn Haitabu, du bist verhaftet.«

»Aber...«

Urplötzlich verwandelte sich Lyndaras Gesicht in eine drohende Grimasse. Mordrer wunderte sich selbst, wie schnell er ruhig war. Aus einem jähzornigen Patriarchen, dessen Glieder sich wie gequirktes Mus anfühlten, wurde ein stilles Häuflein Elend.

»So ist es gut«, dröhnte Lyndara. »So gefällst du mir besser.«

Fragen nach dem Wie oder Warum verschluckte Mordrer, bevor sie noch über seine Lippen kamen. Still, du Idiot. In diesem Augenblick konnte er froh sein, daß er am Leben war.

2.

»Ronald Tekener schickt mich«, sagte die Frau, die auf ihre eigene Art betörender aussah als die meisten anderen, die Homer G. Adams im Lauf seines Lebens kennengelernt hatte. »Mein Name ist Pia Starrow. Ich bin eine Galactic Guardian. Das heißt, ich war eine.«

Er musterte sie ungeniert von oben nach unten.

Sie war schwarzhaarig, mit blasser Haut. Dichte Strähnen fielen weit bis über die Schultern auf den Rücken, und hätte er nicht das Wachsame in ihrer Haltung bemerkt, die präzisen Bewegungen, er wäre prompt auf ihr puppenhaftes Gesicht hereingefallen. Beschütze mich, hieß das, ich brauche deine Hilfe. Aber diese Frau benötigte keinen Schutz. Adams erkannte es mit seiner Erfahrung aus vielen Jahrhunderten. Unter ihrer weiten Bluse wirkte der Körper knochig, sie war etwa einsachtzig groß und trug klobige schwarze Stiefel, die ihm verdächtig schienen. Er nahm sich vor, auf diese Stiefel achtzugeben.

»Pia Starrow, so.«

»Daß Tekener mich schickt, kann ich beweisen.«

»Ich weiß. Meine Leute haben das überprüft. Aber wenn du von Tek kommst, hat er einen guten Grund dafür. Ich will den Grund wissen.«

Pia Starrow setzte dieses Puppenlächeln auf, von dem Adams genau wußte, daß schon mehr Männer darauf hereingefallen waren, als er Mitarbeiter hatte.

»Keine Tricks«, versetzte der kleine Mann unerbittlich. Mit einer Hand strich er durch sein schütteres Haar. Hätte er diese Geste der Eitelkeit bemerkt, es wäre ihm peinlich gewesen.

»Du redest, oder du gehst.«

Von einer Sekunde zur anderen verschwand die Maske. »Okay, Homer. Wie gesagt, ich war eine Galactic Guardian. Du kennst die Organisation? Zuerst traten wir vor ein paar Jahrzehnten in Erscheinung, als in der Zeit noch Monos Willkür herrschte. Eine schlagkräftige Organisation wurde gebildet, die jedem Bürger der Galaxis Schutz verschaffte ...«

»Jedem mit genügend Geld«, unterbrach Adams.

»So ist es.« Pia Starrow schaute ihn an, ohne eine Miene zu verziehen. »Aber es war ehrlicher Schutz. Die Guardians haben ihre Haut zu Markte getragen, um Bürgern in Gefahr beizustehen. «

»Bis die Zeit der schlimmsten Unruhen vorbei war. Habe ich recht?«

»Natürlich. Überall kehrte Friede ein, wir haben die letzten Reste der Monos-Herrschaft beseitigt, doch es kam nur ein relativer Friede. Eine Galaxis wie die Milchstraße kann man nicht kontrollieren. Überall entstehen

21

Schlupflöcher. Eine Ordnung, die alle zufriedenstellt, existiert nicht. Es gibt die Galactic Guardians noch immer. Und, ich will ehrlich sein: Wenige Leute haben Grund, sich darüber groß zu freuen. Die Guardians sind zu einer mächtigen Organisation geworden. Sie sind Verbrecher. Heutzutage sind sie Mörder und erpressen Schutzgeld. Das Geld muß schließlich fließen.«

»Und du, Pia? Was ist mit dir?«

»Ich«, sagte sie mit einem kalten Lächeln in ihrem Puppengesicht, »bin eine von den Guten. Ich habe Tekener geholfen, die Guardians auf Lepso lahmzulegen. Die ganze Organisation, auf einen Schlag.«

»Wie war das möglich?«

»Das kannst du Tekener fragen, wenn du ihn triffst. Ich habe es nicht umsonst getan. Tekener hat meinen Preis akzeptiert.«

»Und der wäre?«

Pia Starrow lächelte, ohne dabei die Augen zu bewegen. »Du, Homer. Auf eine bestimmte Art bist du mein Preis. Nach der Sache auf Lepso werden die Guardians mich überall in der Milchstraße suchen lassen. Auf meinen Kopf ist eine so hohe Belohnung ausgesetzt, daß sogar die eine oder andere Planetenregierung schwach werden könnte. Ich brauche Schutz, mächtigen Schutz.«

»Den Schutz der Kosmischen Hanse?«

»Mehr. Deinen persönlichen Schutz. Der Hanse bedeutet das Kopfgeld nichts. Dir auch nicht.«

»Ich kann dir eine neue Identität verschaffen, Pia.«

»Nein«, sagte sie frostig. »Ich werde Pia Starrow bleiben.«

»Wie wäre es, wenn ich dir einen Planeten für dich allein biete? Eine junge Siedlerwelt?«

»Vergiß es. Ich bin keine Einsiedlerin. Und ich will das tun, was ich gelernt habe.«

»Was ist das?«

»Ich bin so etwas wie eine Söldnerin, Homer. Ich kann töten und verletzen. Ich werde lügen, daß es nicht einmal eine Telepath bemerkt, oder ein Raumschiff fliegen. Meine Ausbildung ist perfekt. Die Guardians ziehen gute Leute heran ... Gib mir eine Syntronik mit Verschlussscode, und ich hole alle Daten heraus. Brich dir das Knie, und ich operiere dich mit einem Messer. Ich will deine Leibwächterin sein, oder deine Adjutantin meinetwegen. In dieser Umgebung wird mich der Arm der Guardians nicht erreichen, hoffe ich. Und auch du hast deinen Vorteil.«

»Ich brauche keine Leibwächterin.«

»Glaubst du das?«

»Ja. Aber ich habe nicht vergessen, daß Tek dich schickt. Du kannst als meine persönliche Beauftragte arbeiten.«

Mit einemmal sah sie wieder wie eine Puppe aus. Eine tödliche Puppe. Er war nicht sicher, ob er ihr trauen konnte, hatte aber durch Tekeners Empfehlung die Absicht, es zumindest zu versuchen. Als Pia Starrow den Raum verließ, klapperten ihre Absätze über den Boden.

»Syntron«, sagte er laut. »Vor ein paar Sekunden hat eine fremde Person diesen Raum verlassen. Ist diese Person untersucht worden?«

»Sie hat die üblichen Tests passiert.«

»Was ist mit der Sicherheitsautomatik?«

»Die Person hat in diesem Büro unter ständiger Beobachtung gestanden.«

»Trug sie Waffen?«

»Nein. Außer, es hätte sich um komplexe chemische Waffen gehandelt.«

22

»Was ist mit den Stiefeln?«

»Normales Schuhwerk.«

»Und die Sohle?«

»Die Orte haben nichts Außergewöhnliches registriert.«

»Es hat sich nicht um metallische Sohlen gehandelt?«

»Definitiv nein.«

»Es ist gut.«

Mit einem anerkennenden Lächeln lehnte sich Adams in seinen Sessel zurück. Von hier aus schweifte sein Blick durch das Fenster; er schaute viele Kilometer weit über die Skyline von Terrania, auf den wimmelnden Gleiterverkehr, pulsierend um diese Mittagszeit, und auf die Reflexionen der 20 000 Wohntürme, die man aus großer Höhe sehen konnte. Eine Metropole dieser Art war in der bewohnten Milchstraße einmalig. Vor seinem inneren Ohr ließ er noch einmal Pia Starrows Worte ablaufen, ihr schnell gesprochenes Interkosmo, die scharfe Betonung. Den speziellen Dialekt der Hauptstadt fand man nur hier, in Terrania. Wer hier aufwuchs, verlor ihn nie. So brachte die Stadt immer neue Wunder hervor. Denn wer es schaffte, die Syntroniken des HQ Hanse hereinzulegen, gehörte eindeutig in diese Kategorie. Homer G. Adams verspürte unbezähmbare Neugierde, wenn er an ihre Stiefel dachte. Und dafür, überlegte der kleine Mann, mußte er Tek vielleicht sogar dankbar sein.

\*

Am nächsten Morgen erwartete Pia Starrow ihn vor dem HQ Hanse. Sie stand mitten im Besucherstrom. Viele Männer, die vorbeigingen, verdrehten nach ihr die Augen, und von den Frauen traf sie mancher böse Blick. Adams schüttelte ungläubig den Kopf. Daß er ebenfalls diesen Weg nahm, war zwar an jedem Dienstag der Fall, weil er an Montagen sein Stadtpartment benutzte; aber woher wußte Pia das?

»Dein Sekretär hat mich informiert«, erklärte sie statt einer Begrüßung. »Du hast in einer halben Stunde einen Termin, Homer. Am westlichen Stadtrand. Eine Mikro-Tech-Fabrik. Sie eröffnen heute die Produktion.«

»Ich erinnere mich«, sagte er. »Ohne meine persönliche Empfehlung wäre der Kredit nie zustande gekommen.« Ungeduldig wedelte er mit der Hand. »Wir sehen uns heute abend, Pia.«

Doch als er zur Seite schaute, war sie neben ihm. Heute klapperten die Stiefel nicht mehr, oder er hatte es nur gestern auf dem Bodenbelag seines Büros deutlich wahrgenommen. Sie hielt Schritt, ohne auch nur im mindesten aus der Puste zu kommen - selbst auf der Treppe,

die er anstelle des Antigravschachts benutzte. »Was noch?« »Ich bin deine Pilotin.« »Mein Gleiter hat Autopilot.« »Autopiloten taugen nichts.« Seufzend ergab sich Adams in sein Schicksal. Er sah ein, daß er sie so nicht abschütteln konnte, verließ die Treppe und ließ sich mit der Frau an seiner Seite aufs Dach des HQ Hanse tragen. Sein Gleiter, eine hochleistungsfähige Punta-9-Spezialkonstruktion, stand längst bereit. Er selbst setzte sich auf den rechten Sitz, Pia Starrow nahm im Sessel des Piloten Platz.

»Du hast die Koordinaten?« »Ich pflege mich immer gründlich vorzubereiten, Homer.«

»Dann kann's losgehen.« Für den Bruchteil einer Sekunde fühlte sich der kleine Mann wie von einer Riesenfaust in den Sitz gepreßt. Der Gleiter hob mit ungeheurer Beschleunigung ab. Er, der das bequeme

23

Leben in Terrania schon seit langer Zeit zu schätzen wußte, der selten einmal seine zivilisierte Umgebung verließ, saß plötzlich neben einer Verrückten. Pia Starrow legte den Punta-9 auf die Seite und steuerte halsbrecherisch enge Kurven, eine nach der anderen. Die verspiegelten Fenster eines Wohnturms schossen in weniger als zehn Metern Abstand vorbei. Zum Boden betrug der Abstand 300 Meter; und hätte er nicht gewußt, wieviel diese Gleiter zu leisten vermochten, er hätte sich ernstlich Gedanken gemacht. So aber sagte Homer G. Adams nicht ein einziges Wort. Im Höllentempo ging es durch den dichtesten Verkehr des Morgens, und wenn es etwas gab, was Unfälle verhinderte, so war es nicht Pia Starrow, sondern die Tatsache, daß fast alle anderen Gleiter vom Verkehrsverbund der Stadt gelenkt wurden.

»Anfrage von Terrania-Verkehrs-Service«, schnurrte der Bordsyntron. »Bitte Steuerung an Autopiloten übertragen.«

»Abgelehnt«, versetzte Pia Starrow kalt. »Dieses Fahrzeug genießt Vorrang aufgrund einer wichtigen Mission.«

Adams schüttelte den Kopf, sagte aber noch immer nichts. Er hatte nicht die Absicht, sich als ängstlichen Zwerg zu erweisen. Statt dessen kramte er den tragbaren Holowürfel aus seiner Tasche und ging der Reihe nach die Daten durch, die in bezug auf die Fabrik von Bedeutung waren. Nach draußen warf er keinen Blick mehr. Pia Starrow hockte konzentriert an der Steuerung, und auch sie verhielt sich, als sei trotz der Höllenfahrt alles in bester Ordnung. So erreichten sie die Weststadt in einem Viertel der üblichen Zeit. Das nächstmal, so nahm sich Adams vor, würde er den Transmitter benutzen.

Während des Besichtigungstermins wich sie keine zwei Meter von seiner Seite, hielt sich aber bescheiden im Hintergrund. Adams kannte dieses Gefühl genau. Damals, in den Zeiten des Solaren Imperiums, hatte er sich immer beschützen lassen. Es war, als hätte sie ihre Ausbildung vor tausend Jahren erhalten und nicht heute. Sie verhielt sich wie eine echte Beschützerin.

Gegen Ende der Besichtigungstour piepste sein Armbandfunkgerät. »Nachricht vom Forschungszentrum Titan«, hörte er. »Boris Siankow meldet, daß seine Leute genügend Daten für die Zusammenfassung ausgewertet haben.«

Er hob das Handgelenk in Mundhöhe. »Hier Adams«, sprach er in das Gerät. »Wir sind unterwegs. Tifflor soll sich auf den Weg machen. Treffpunkt bei Boris Siankow.«

»Julian Tifflor hat heute morgen die Erde verlassen.«

»Davon weiß ich nichts. Warum?«

»Eine Nachricht von Dao-Lin-H'ay aus dem Galaktikum. Offenbar bahnt sich eine politische Krise an. Tifflor ist hingeflogen, um die Sache beizulegen.«

In aller Eile verabschiedete sich Adams, nicht ohne einen Tadel für die späte Information, und strebte mit Pia Starrow an seiner Seite dem Ausgang zu. Zuletzt rannte er fast. Sie ließ den Punta-9 mit einer Art Alarmstart vom Boden heben. Durch eine Rolle in der Luft wendete sie

auf engstem Raum. Auf einem Bierdeckel, so hätte man gesagt, als er noch ein Kind war.

Damals,

mehr als zweitausend Jahre in der Vergangenheit.

»Wir haben es eilig, Homer?«

Er wandte sich zur Seite, schaute ihr

24

kalt Puppengesicht lange an und grinste. »So ist es, Pia. Ganz besonders eilig sogar.«

Den Höllenritt, den sie daraufhin mit dem Punta-9 inszenierte, hätte auch ein Reginald Bull in seinen besten Zeiten als Risikopilot nicht besser hinbekommen.

\*

Eine Viertelstunde später hasteten sie über das Dach des HQ Hanse. Drei Minuten kostete der Weg zum nächsten Interplanetar-Transmitter. Adams und die Frau wurden über eine feste Strecke, die nur den Hanse-Sprechern offenstand, zum größten Mond des Saturn abgestrahlt, zum Titan, der wichtigsten Forschungsstätte der Menschheit in diesem Jahrhundert. Es war ein geschichtsträchtiger Ort, an dem sie herauskamen. Stahlfestung Titan: erbaut als Stützpunkt des Überschweren Leticron im 36. Jahrhundert, später von Monos als Zentrale genutzt, von der aus das Solsystem regiert wurde. Heutzutage arbeiteten die klügsten Köpfe Terras in der Festung. Jedenfalls war das normalerweise so; denn im Augenblick hatte sich ein Teil dieser Forscher auf große Fahrt begeben. Sie weilten an Bord der BASIS, 225 Millionen Lichtjahre vom Solsystem entfernt.

Das Kommando über die Festung führte ein Mann, dem man eben dies bis vor einigen Jahren niemals zugetraut hätte: Boris Siankow, der Nexialist. Nexialismus war die Wissenschaft, die versuchte, aufgrund der geringsten Wahrscheinlichkeit Aussagen über alles mögliche zu treffen. Homer G. Adams wußte bis heute nicht, wieso das funktionierte. Nexialisten konnten eine Menge, aber nichts richtig. Doch er sah die Ergebnisse und

war zufrieden. Zum Beispiel hatte Boris Siankow als erster die Hyperraum-Parese vorausgesagt, die tatsächlich zu Beginn des 13. Jahrhunderts NGZ eintrat. Für einen kurzen Augenblick waren die Sterne verloschen ... Viele hatten gedacht, nun würde die alte Prophezeiung Wirklichkeit. Die Sterne sollten erlöschen, nachdem der letzte Ritter der Tiefe gestorben war. Perry Rhodan und Atlan waren am Leben, und die Hyperraum-Parese erwies sich als ein Phänomen, das man überwinden konnte.

Adams und Pia Starrow traten aus dem roten Empfangsbogen des Transmitters.

Ein Servorobot empfing die beiden. »Boris Siankow schickt mich. Ich habe euch erwartet. Er bittet, mir zu folgen.«

»Geh voraus.«

Mit heimlichem Amüsement verfolgte Adams die sichernden Blicke der Frau, die in jede Richtung gingen, sogar nach oben an die Decke oder in die vielen menschenleeren Gänge, die sie der Reihe nach passierten. In diesem Sektor der Festung gab es wenig Technik. Das mikrotechnische Innenleben spielte sich in den zahllosen Labors, Experimentalstationen und Kraftwerken ab. Der Rest erweckte streckenweise einen eher behaglichen Eindruck. Manche Wissenschaftler hatten sich sogar Mühe gegeben, die Festung zu verschönern. Vereinzelt standen in Töpfen voller Erde Pflanzen, künstliche Panoramen erweckten den Eindruck von Weite hinter blinden Fenstern.

»Wo führst du uns hin, Servo?«

»In den nächsten Museumstrakt. Boris erwartet euch dort.«

Hier verbreiterte sich der Gang. Zwei Dutzend oder mehr Menschen hätten ohne weiteres passieren können.

25



Von einer runden Halle, deren Deckenstruktur an irdische Renaissance erinnerte, zweigten hohe Türen ab. Vor einer davon schwebte der Servorobot zur Seite.

Adams öffnete die Tür.

Und was er sah, ließ ihn sekundenlang staunend innehalten; auf mehr als tausend Quadratmetern standen die sonderbarsten Geräte, die er seit langem gesehen hatte. Es begann links mit Podesten, auf denen nichts anderes lag als geschliffene Linsen, wahrscheinlich aus Glas, und setzte sich über längliche Geräte fort, die Adams für primitive Fernrohre hielt. Ein paar davon waren auf Stative montiert, in den unmöglichen Winkeln. Das Material der Rohre sah aus wie Holz. Es folgten gut erhaltene Astrolabien; historische Geräte aus Bronze, mit denen man gleichzeitig die Uhrzeit und die Position der Sterne bestimmen konnte.

Komplizierte Aufbauten, deren Sinn Adams beim besten Willen nicht mit einem Blick erfaßte, beendeten den Kreis. In der Mitte des Saals standen wahllos verteilt Sextanten, klobige Winkelmeßgeräte und dergleichen. Fast alles bestand aus Holz oder Eisen.

»Nun, Homer? Das sind Schätze ... - Stopp! Nicht berühren. Das Zeug ist konserviert, aber echt. Manches davon stammt aus dem 17. Jahrhundert alter Zeitrechnung.«

Der Mann mit den gelben, vorquellenden Augen und der Un-Frisur, die wie schwarz gefärbtes Stroh wirkte, war über einsachtzig groß. Seine hagere Gestalt sah immer ein bißchen nach Hunger aus. Adams konnte sich gut vorstellen, daß Boris Siankow tagelang zu essen vergaß, wenn er eine seiner hirnrissigen Ideen ausbrütete. Er sprach überhastet, mit ständigen Themenwechseln. Oft erwies sich erst im nachhinein, daß der Nexialist mit Zusammenhang gesprochen hatte.

Adams schüttelte verständnislos den Kopf.

»Wie kommst du darauf, uns hierher zu bestellen, Boris? Man sagte mir, du hättest die Daten ausgewertet.«

»Ich hielt den Ort für passend.« Siankow stutzte kurz, tat dann aber Adams Bemerkung mit einer fahrigen Handbewegung ab. »Weißt du, Homer ... Die ersten Teleskope, die es auf der Erde gab, bestanden aus einem einfachen Rohr. Papier und zwei Linsen. Hast du das gewußt? Eine konvexe Linse, die das Licht streute, und eine konkave, die es wieder einfing. Es hat Holzteleskope mit dreißig Metern Länge gegeben. Man mußte schon ein gutes Auge haben, um mehr zu sehen als verwaschene Flecken. Dann das erste Spiegelteleskop ... Ein Mann namens Isaac Newton hat es erfunden.«

»Sehr schön, Boris«, lobte Adams den anderen vorsichtig. »Aber wir sind nicht hergekommen, um etwas über die Vorgeschichte der Astronomie zu erfahren.«

Siankow wandte in einer heftigen Bewegung den Kopf. »Wer ist die da überhaupt?« Sein ausgestreckter Arm wies auf Pia Starrow, die als Sinnbild des eiskalten, schwarzen Engels zwischen den Teleskopen stand. Doch bevor Adams erklären konnte, hatte der Nexialist seine Frage längst vergessen.

Er stützte sich auf ein hölzernes Gebilde, an dem ein kleines Schild mit der Bezeichnung »Armillarsphäre« klebte. Es bestand aus zwei horizontalen und vertikalen Ringen mit Winkelgraden.

Spielerisch drehte er die Holzringe gegeneinander - als gebe es nichts im Universum, was ihn mehr zu faszinieren vermochte. Siankow stellte

26

seine Besucher auf eine harte Probe.

»Was ihr hier seht, ist ein Symbol menschlichen Forscherdrangs. Myles Kantor hat das Museum errichten lassen. Ihr wißt doch, daß Myles alte Uhren sammelt. Und er sagt, daß diese Geräte auch nichts anderes als Uhren darstellen. Er sagt, sie wurden gemacht, um den Pulsschlag des Kosmos zu messen. Heute wissen wir nicht viel mehr darüber als vor zweitausend

Jahren. Schön, wir haben Milliarden Sterne im Katalog. Menschen haben den Andromedanebel und die M 87 besucht. Wir kennen DORIFER und den FROSTRUBIN. Aber das, was Perry Rhodan und die BASIS zur Großen Leere geführt hat, ist dasselbe wie das, was Newton antrieb: Forscherdrang. Wir wollen wissen. Vergeßt diesen Unsinn mit dem Evolutionssprung! Die Menschheit hat sich noch nie weiterentwickelt, nur weil ein Raumschiff ausgerüstet und in die Ferne geschickt wurde.«

Siankow lachte boshaft. Mit fahrigem, hektischen Bewegungen schritt er die Geräte ab, die ihm am nächsten standen.

»Der Mensch ist ein zutiefst dummes Wesen«, dozierte er. »Aber er ist kein Tier. Er hat seine Dummheit erkannt. Deshalb forscht der Mensch, um sich seinen alten Traum zu erfüllen: Er will den Göttern gleich sein.«

In diesem Augenblick ging in Pia Starrows Puppengesicht eine Wandlung vor sich. Sie schaute voller Abscheu auf den Nexialisten, der sich bewegte, als schwebte er durch seine eigene Traumwelt.

Sie trat vor ihn hin und sagte: »Boris Siankow, du bist ein Schwätzer. Mir ist unerklärlich, weshalb man dir die Leitung der Stahlfestung anvertrauen konnte.«

Siankow erwachte wie aus tiefem Schlaf.

Er fixierte die Frau mit einem fürchterlichen Blick, wich dann aber ihren Augen aus und duckte sich. »Ich weiß... Ihr seid gekommen, um etwas ganz anderes zu hören. Aber auch dafür ist gesorgt. - Syntro!« rief er laut. »Spiel die Aufzeichnung ab!«

Adams wartete mit klopfendem Herzen. Daß dieser Zusammenschnitt überhaupt möglich war, hatte seine eigene Geschichte. Vor mehr als dreieinhalb Jahren war die BASIS in Richtung Große Leere aufgebrochen. Über 225 Millionen Lichtjahre Entfernung hinweg, in Richtung des Sternbilds Coma Berenices.

Vor einiger Zeit nun ergab sich eine unglaubliche Verbindung. Aus einem völlig anderen Sektor des Universums, vom 10,5 Millionen Lichtjahre entfernten Mystery, der sogenannten Welt der Ennox, traf etwas ein, was Adams als Hilferuf ansah: Fünfzehn wildgewordene Ertruser waren plötzlich aufgetaucht. Und zwar Ertruser der Coma-Expedition! Niemand konnte sich erklären, wie der Haufen nach Mystery gelangt war. Die Ennox jedenfalls flehten, ihnen die Plagegeister vom Hals zu schaffen. Dafür sorgte Adams, indem er das Springerschiff HAITABU schickte.

Und im Gegenzug transportierte ein Ennox die erste Nachricht von der Coma-Expedition nach Terra. Über 225 Millionen Lichtjahre! Mit einem einzigen Schritt, über den sogenannten Kurzen Weg. Zehn federleichte Datenträger befanden sich seitdem in Adams Hand. Jeder davon speicherte Unmengen von wissenschaftlichen Fakten, dazu Erlebnisberichte, Animationen, Meßergebnisse. NATHAN übernahm es, die Datenmenge an die galaktischen Forschungsinstitute weiterzuleiten.

27

Und so kam es, daß ein erster Bericht nun auf dem Titan vorlag.

Der hagere Nexialist mit dem wirren Haarschopf lehnte verloren und einsam am Sockel eines Fernrohrs. Doch Adams fand keine Zeit, ihn zu bedauern. Denn mitten im Raum entstand ein flimmernder Kubus aus Licht, eine Holographie mit einem Meter Kantenlänge.

Das erste Bild zeigte den gigantischen Körper der BASIS, wie sie aus dem Orbit von Olymp in Richtung Leerraum aufbrach. Dreieinhalb Jahre Flug, eine ungeheure Strecke Wegs. An zehn verschiedenen Stellen blieben Androgynen-Roboter zurück, als Zeugnis der galaktischen Kultur, mit dem Auftrag, für nachfolgende Schiffe Stützpunkte anzulegen. Der Pulsar Borgia stellte das erste Zwischenziel dar. Von dort aus wurde die Umgebung entlang der Großen Leere mehr oder weniger systematisch erkundet. Was hieß Umgebung: eigentlich nur ein

geringer Abschnitt. Es war nichts, aber es war ein Anfang.

Die Expedition stieß auf ein Totenschiff und zwei uralte Grabmale, und kurz darauf entdeckte Reginald Bull ein Sonnensystem, in dem das Quidor-Spiel alles beherrschte ... Das Symbol einer liegenden Acht, dachte Adams. Quidor, eine Tilde. Er würde es sich merken, denn dasselbe Symbol fand man kurz darauf auf einer zweiten Welt. Beide Systeme lagen 350.000 Lichtjahre voneinander entfernt! Die Spuren der Xophach und Raunach, zweier offenbar ausgestorbener Völker, wurden entdeckt und ausgewertet.

Der Chef der Kosmischen Hanse bemerkte nicht, wie die Zeit verstrich. Er sah nicht mehr Boris Siankow oder

Pia Starrow, die derselben Faszination erlagen.

Der Pulsschlag des Universums...

Vielleicht hatte Siankow diese Worte nicht umsonst gewählt. Adams wurde klar, was die Sache mit den Teleskopen zu bedeuten hatte. An einen evolutionären Sprung verschwendete er keinen Gedanken. Nicht in diesem Augenblick. Er wollte nur noch wissen, und einen Moment lang wünschte er sich, eine Teleskop zu besitzen, das ihn bis zum Pulsar Borgia hätte blicken lassen. Adams bereute jetzt, zu Hause geblieben zu sein. Eine Holoprojektion als Ersatz für entgangene Wunder, das funktionierte nicht. Oder nur zum Teil; denn was immer er zu sehen bekam, sog er begierig in sich auf.

Am 11. Februar 1206 NGZ tauchten Ennox an Bord der BASIS auf. Rhodan und die anderen erfuhren, was es mit der liegenden Acht, der Tilde, auf sich hatte: Vor zwei Millionen Jahren hatte sich anscheinend eine furchtbare Gefahr gegen die Völker am Rand der Leere verschworen. Verteidigungsanlagen wurden errichtet. Und als Symbol der Allianz, die sich verteidigen wollte, galt die Tilde. Worin diese Gefahr jedoch bestand, das brachten Rhodan und seine Leute nicht heraus.

Auch nicht, ob sie heute noch akut war.

Die vorerst letzte Station, von der Adams erfuhr, war der Planet Noman, gut 1,3 Millionen Lichtjahre vom Pulsar Borgia entfernt. Aufgrund der geringen Dichte dieses Planeten hätte die Schwerkraft lediglich 1 g betragen sollen; was dem Wert der Erde entsprach. In Wahrheit aber herrschten an der Oberfläche durchgehend 6 bis 8 Gravos. Abgesehen von einem einzigen Ort: Adams sah den Gravitationskubus

28

mit eigenen Augen. Innerhalb eines Würfels von einem Kilometer Kantenlänge herrschte plötzlich normale Schwerkraft. Und in eben diesem Kubus verschwanden jene fünfzehn Ertruser, die er später von Mystery hatte holen lassen.

Man schrieb den 21. Juni 1206.

Irgendwann im Lauf der nächsten Tage erwartete er die HAITABU mit ihrer wertvollen, lebendigen Fracht für Mimas. Denn die Riesen aus dem System der Sonne Kreit, so hatte es geheißen, befanden sich in geistig verwirrtem Zustand. Man mußte auf alles gefaßt sein. Vielleicht sogar auf lallende Wracks, die nie ein klares Wort über die Lippen brachten. Gemeinsam mit Pia Starrow machte sich Adams auf den Rückweg. Noch kreisten- seine Gedanken um die Große Leere, noch fragte er sich, wie die Schwerkraft von Noman zustande käme. Doch im HQ Hanse wartete bereits eine schlimme Überraschung. Julian Tiffloor hatte sich aus dem Humanidrom gemeldet. Es war ihm nicht gelungen, die politische Krise beizulegen, auch nicht mit Hilfe von Dao-Lin-H'ay. Schweren Herzens verließ Adams die Erde. Bei sich hatte er Pia Starrow und einen Teil des engsten Hanse-Stabes. So kam es, daß zur Ankunftszeit

der HAITABU kein einziger Aktivatorträger im Solsystem weilte.

Adams war es, der sich am meisten darüber ärgerte. Krisen wie die im Galaktikum gab es alle

naselang. Nicht jedoch Besucher wie die von Mystery.

3.

»Lyndara, hör mir zu!« flehte der Springerpatriarch. » Bitte!« Der Schmächtige wand sich wie ein

Wurm. Wäre er nur ein echter Mann gewesen, sie hätte ihn sich zur Brust genommen und windelweich geprügelt; oder sie hätte ihn Krellin überlassen, damit der ihn zu Würmerfutter verarbeiten konnte. Dieses Zerrbild eines Springers jedoch lohnte die Mühe nicht. Lyndara sah über den Patriarchen hinweg. Er war eine Fliege an der Wand, und sie wollte sich die Fäuste nicht beschmutzen.

»Lyndara! Hör doch!«

»Was ist denn, Kriecher?«

Nachdem sie mit ihren Kämpfern das Kommando über die HAITABU übernommen hatte, war ihm jedes Mittel recht, Gehör zu finden. Vielleicht fürchtete er um sein Schiff. Um das Transportmittel, das sein Schiff gewesen war... Denn nun hatten fünfzehn Ertruser das Kommando über eine hochmoderne Walze von 600 Metern Länge und 150 Metern Dicke übernommen. Es war ein Streich, auf den sie stolz sein konnte. An Bord der HAITABU befanden sich immerhin 689 Springer als Besatzung, und damit waren keineswegs nur Alte und Kranke gemeint.

Jeder dieser Kerle, dachte sie abfällig, hätte bis zum letzten Blutstropfen kämpfen können, so wie es ein Ertruser aus ihrem Team getan hätte. Unvorstellbar, einen Nounser oder Datarung als zahme Gefangene zu sehen. Aber die Springer hatten vor dem wilden Kampfgeist ihrer Truppe kapituliert. Und vor ihrem taktischen Geschick, denn während Mordrer Keyn Haitabu und seine Leute sie noch für verwirrte Idioten hielten, hatte Lyndara nachgedacht.

Der Schlachtplan war das Ergebnis. Sie hatte die Schaltstellen der HAITABU mit einem einzigen Überraschungsschlag lahmlegen lassen. Die

29

Waffenkammern, damit sich die Springer nicht bewaffnen konnten, die Beiboote, damit von dort kein Gegenschlag erfolgte. Ein gezielter Schlag in der Mannschaftsmesse, um jeden Widerstand im Keim zu ersticken. Doc Mizzuk, der verrückte Ära, wurde ebenfalls lahmgelegt. Nicht, daß er mit einer Verzweiflungsaktion über die Klimaanlage Giftgas einspeisen konnte.

Es war optimal gelaufen. Sie hatten bei Arlo Rutan und seinen Manövern eine Menge gelernt. Hätte der Chef der Landtruppen an Bord der BASIS nicht so erbarmungslos gedrillt, und hätte er nicht mit Anführern wie Lyndara immer wieder das taktische Verhalten in Unterzahl geübt, die HAITABU wäre ihnen kaum so leicht in den Schoß gefallen.

»Lyndara, ich muß mit dir reden! Was hast du denn zu verlieren, wenn du mich anhörst?«

»Du langweilst mich, Mordrer.«

»Hör zu, was ihr versucht, hat doch keinen Sinn! Ihr könnt nicht ewig wachbleiben! Einmal müssen auch Ertruser schlafen. Wir sind über 600 gegen fünfzehn. Warum kommen wir nicht zu einer Lösung? Gebt mir das Kommando wieder, und wir reden über die Sache.«

Lyndara grinste.

Sie sah sich um und versuchte, sich die verängstigten Memmen an den Instrumenten als Gegner vorzustellen.

»Was meinst du, Datarung? Sollen wir mit dem Patriarchen reden?«

Der Kämpfer, der wie ein Fels in der Mitte der Zentrale stand und sich keine Bewegung entgehen ließ, auch nicht die in seinem Rücken, brüllte vor Lachen. Er war 26 Jahre alt und 2,46 Meter groß, ein Schwergewicht mit Neigung zur Fettsucht, dessen mächtiger Schädel völlig haarlos war. Sollten die Springer es versuchen. Und sollten es drei Dutzend sein, an

Datarung würden sie sich die Zähne ausbeißen. In höchster Lebensgefahr waren dem Bullen alle Haare ausgefallen; seitdem brachte nichts ihn aus der Fassung. Hätte man ihn allein gegen eine Horde Kampfroborer gestellt - Lyndara hätte nicht auf den Ausgang wetten mögen. Datarung hob spielerisch seine Waffe. Sie wog mehr als sechzig Kilogramm. Er hantierte damit, als halte er ein Spielzeug in der Faust. »Wozu, Lyndara? Je weniger er weiß, desto besser.«

Die Anführerin des Kommando lächelte erneut.

»Da hast du es, Mordrer Keyn Haitabu. Wir bleiben auf Kurs, das muß dir reichen.«

»Wie lange?«

»Bis wir das Gegenteil befehlen.«

»Ich verlange zumindest Garantie für die Gesundheit meiner Besatzung! «

Lyndara verengte die Augen zu schmalen Schlitzten. Von wegen, alter Sack! Deine Besatzung interessiert dich nicht. Du hast Angst um deine eigene kostbare Haut.

»Lyndara!«

»An deinen Platz zurück. Ich sage das nicht zweimal.«

\*

Mordrer Keyn Haitabu ließ sich wütend in den Sessel fallen.

Es passiert immer noch. Ich bin zurück auf Mystery. Auf dem Planeten, dessen Namen ich zunächst nicht weiß, der mir später von den Springern mitgeteilt wird. Über uns der  
30

Himmel der Nacht - hätte ich nur genauer hingesehen ... Vielleicht hätte ich bemerkt, welches Geheimnis in den fremden Konstellationen verborgen liegt. Diesen Himmel sieht der Beobachter, der sich an einen hypothetischen Punkt des Urknalls begibt, der wohl willkürlich festgelegt wurde. Wir sind Kämpfer. Bringt uns an diesen Punkt des Urknalls, und wir werden ihn mit allen Mitteln zu verteidigen wissen. Oder zu zerstören, wenn das geht. Es hängt von den Befehlen ab.

Und von den Gespenstern, die uns heimsuchen. Jede Nacht. Die Geister von Mystery kommen wie ein böser Zauber über uns, verglühenden Kometen gleich, und doch sind sie ganz nah. Ich kann sie fühlen, ich kann sie sehen. Krellin schießt. Datarung und Nounser eröffnen das Feuer. Und wenn die Geister verglühn, so lachen sie doch über uns. Dieser Planet ist ein verfluchter Planet.

Lyndara hatte kaum Mühe, die nächsten Tage herumbzubringen. Wenn die Besatzung der HAITABU auch aus Schwächlingen bestand, so erforderte sie doch stete Aufmerksamkeit. Vor ihren Augen schliefen Krellin, Datarung und Poukar in der Zentrale, während Seyna mit ihr Wache hielt. Die anderen waren über das Schiff verteilt. Jeder strategisch wichtige Punkt stand unter Kontrolle. Die Beiboote hatten sie versiegelt, so daß von dort kein Angriff erfolgen konnte. Die Waffenkammern waren zugeschweißt, die chemische und die medizinische Abteilung nicht besetzt. Am meisten half die Tatsache, daß sie auch die Syntronik der Walze kontrollierten. An Bord eines so modernen Schiffes lief ohne Syntronik gar nichts, nicht einmal eine Meuterei.

Jetzt, am 22. Juni, fühlte sich Lyndara müde und ausgelaugt. Es war der zwölfte Tag, seit sie die Kontrolle übernommen hatten. Jeweils drei der Kämpfer schliefen, der Rest war auf den Beinen und demonstrierte Entschlossenheit. Vor 52 Tagen hatte Mordrer Keyn Haitabu sie vom Planeten Mystery in sein Schiff gelotst. Und wahrscheinlich hatte sich der Schwachkopf eingebildet, die Fügsamkeit der 15 Riesen wäre sein Verdienst. Dabei lag der Grund woanders. Mimas hieß das Zauberwort. Mimas war der Name eines Saturnmondes, des medizinischen Zentrums der Menschheit im Solssystem. Lyndara würde alles darum geben, nach Mimas zu gelangen.

Oder, besser gesagt: in Mimas' Nähe.

Denn dort lag der Schlüssel zu einer so großartigen Sache, daß die Expedition der BASIS bedeutungslos wurde. Rhodan konnte einpacken, der Schlüssel befand sich in ihren Händen. Nein, in ihrem Geist. Sie waren die, die das Geheimnis trugen. Und sie waren die, die den Preis bezahlten.

Lyndara verdrehte die Augen.

Ich bin müde. Ich muß schlafen, aber ich darf es nicht. Da sind die Schemen wieder, die Gift in meine Träume tragen, und nun auch in meine Tage. Glühende, strahlende Nebel...

Verhexter Dunst, in dem ich schwebe... in dem ich meine Schritte tue, bis ich an ein Ziel gelange, das ich nicht erwarte. Dämonen tauchen aus einem Ozean. Etwas umspült meine Füße, doch ich weiß, daß es sich nicht um Wasser handelt. Sie dringen ein in mich. Sie quälen meinen Geist, sie fressen meine Seele.

Faustschläge rissen Lyndara aus der gefährlichen Trance. Sie verdrehte die Augäpfel und versuchte, den blinden Fleck zu erhaschen, der ihren Blick verstellte. Aber nein, es war nichts.

31

Die Geister von Mystery waren viel zu weit entfernt. Hier besaßen sie keinen Zugriff.

»Alles in Ordnung?« murmelte Seyna leise. Ihre Fäuste waren noch erhoben.

Lyndara erkannte die Sorge in ihren Augen wohl; doch sie tat nicht das Geringste, um Seyna zu beruhigen.

»Geh an deinen Posten«, stieß sie hart hervor. »Ich verlasse die Zentrale.«

»Jetzt?«

»Ja. Es ist soweit. Wir haben darüber gesprochen.«

Lyndara machte sich allein auf den Weg. Was sie tun wollte, war keine Arbeit für eine einzelne Person. Andererseits, wen hätte sie vom Posten abziehen sollen? Wem den knappen, bitter nötigen Schlaf rauben? Hin und wieder begegnete sie einzelnen Springern, doch im großen und ganzen waren die Korridore erfreulich leer. Keiner der Rotbärte hob den Blick. Trotzdem sah sie den Haß, die angestaute Wut über 15 Riesen von Ertrus, die es wagten, über 600 Springer nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen.

Lyndara erreichte ungesehen die Hecksektion. Niemand hielt sich in der Nähe auf.

Walzenschiffe der neuen RUSUMA-Klasse verfügten über große Hangars in Bug und Heck, die sogenannten Zero-Grav-Hangars, und in diesem Fall waren durch Zufall beide leer. Es gab keinen Grund, sich hier herumzutreiben. Dort, aus der Nische, ragten die Kontrollen eines kleinen Hilfskraftwerks, das nur im äußersten Notfall benötigt wurde und über das schiffsinterne Computernetz nicht erreichbar war. Die Bauart wirkte primitiv; aber gerade das war es, was das Kraftwerk für sie interessant machte. Lyndara verwandte zwei Stunden darauf, sämtliche Sicherheitsschaltungen außer Kraft zu setzen. Dann erst war sie soweit, daß ein einziger Tastendruck ausreichte - und das Ding würde wie eine Tellermine in die Luft fliegen. Die kalkulierte Sprengwirkung nahm sich gering aus. Es würde Schäden am Hangar geben, doch die Manövrierfähigkeit der HAITABU beeinträchtigte das nicht. Eine weitere halbe Stunde brauchte sie, bis das Ding an die syntronische Steuerung angeschlossen war.

Lyndara machte, daß sie wegkam. Es war kein angenehmes Gefühl, auf einem entsicherten Sprengsatz herumzusitzen. Kurze Zeit später nahm sie ihren Platz in der Zentrale wieder ein. Sie schaffte es, bis Schichtende wachzubleiben, und überstand relativ problemlos auch die letzten beiden Tage.

Am 25. Juni erreichten sie das Solsystem.

\*

Nounser übernahm den Sessel des Piloten. Seine Körperkräfte waren höchstens Durchschnitt. Was er jedoch an technischem Geschick mitbrachte, davon konnten sich manche Spezialisten

eine Scheibe abschneiden. Ein solches Bombardement an blitzschnellen, zielsicheren Schaltungen hatte die HAITABU bisher nicht erlebt. Noch schneller wäre nur die Bordsyntronik gewesen, doch Nounser fand ein kindliches Vergnügen an der Handarbeit. Lyndara ließ ihn gewähren, solange er keinen Fehler machte.

»Zehn Sekunden«, meldete Datarung vom Orterstand aus. »Acht... fünf... zwei... - Austritt!« Die HAITABU fiel mit hoher Geschwindigkeit in den Normalraum zurück. Noch befanden sie sich außerhalb

32

des Solystems. Von hier waren einst ihre Ahnen aufgebrochen, um einen neuen Menschenstamm zu gründen. Doch die Schwerkraft auf Ertrus betrug das 3,4 fache dessen, was die Menschen der Erde ertragen konnten; und so kam es, daß ein umweltangepaßter Schlag von Menschen entstand, die Ertruser. Im Durchschnitt 16 Zentner schwer, mit Überlebensfähigkeiten ausgerüstet, die ihrer Extremwelt entsprachen. Seitdem brach die Elite der ertrusischen Kämpfer und Kosmonauten in die Fremde auf, um sich zu beweisen. Ein abenteuerlustiges Völkchen sind wir, dachte Lyndara. Aber was kann eine Kämpferin tun, wenn der Feind nicht faßbar ist? Wenn der Gegner in dir selbst zu stecken scheint? Wenn die Dämonen dich von innen absorbieren, wenn du alle Kräfte aufwendest, nur um bei klarem Verstand zu bleiben ...

»Funksprüche!« rief Datarung. »Sie haben uns!«

Lyndara ballte die Fäuste. Sie drehte sich wie in Zeitlupe um, und ihr Blick fiel auf das zusammengekauerte Männchen im Kommandantensessel.

»Mordrer Keyn Haitabu ... Jetzt bist du an der Reihe. Und ich rate dir: Halte dich wortwörtlich an den Text, den wir besprochen haben. Versuch einen Trick, und ich zerquetsche dich. Zeig nur die Spur von Angst, und es ist dein letzter Fehler. Haben wir uns verstanden?«

Mit diesen Worten war Lyndara nahe an den Patriarchen herangerückt, der vor Schrecken kaum zu atmen wagte.

»Jaja«, beeilte sich der Springer zu versichern. Er kam wieselflink auf die Beine, umkurvte Lyndara mit kleinen Schritten und stellte sich vor dem Erfassungsbereich der Kamera in Positur. Er war blaß, auch nervös, wirkte aber keinesfalls verdächtig.

Lyndara nahm den Platz am Funkgerät ein. Einer ihrer Finger lag auf dem Sensor, der den Kontakt binnen einer tausendstel Sekunde unterbrechen konnte. Dieser Waschappen hatte keine Chance.

»Datarung!«

Ihr Gefährte pegelte den Sender der HAITABU auf die Rufsignale ein. Ein Bildschirm flammte auf, gleichzeitig ging der Patriarch auf Sendung.

»Mein Name ist Mordrer Keyn Haitabu«, meldete er sich. »Dieses Schiff ist die HAITABU. Wir bringen wertvolle Fracht für Mimas.«

»Wir haben euch erwartet!« rief die Frau am anderen Ende. »Auf Mimas ist alles bereit. Braucht ihr Hilfe?«

»Noch nicht.« Die Pupillen des Springers irrten für den Bruchteil einer Sekunde ab, doch er unternahm nicht den geringsten Versuch, Lyndaras Anweisungen zu ignorieren.

»Die HAITABU ist flugfähig.«

»Ich lasse einen Platz in den Schwebedocks von Jupiter reservieren.

Wie geht es der >Fracht< ?«

»Verwirrt, aber gesund und munter.«

»Gut. Euer Zielhafen ist Mimas-drei. Ihr erhaltet Peilzeichen.«

Damit war die Verbindung unterbrochen. Datarung nahm sofort den Strom weg, und Lyndara

löste ihren verkrampften Griff, mit dem sie die nächste Sessellehne umschlossen hatte. Scheinbar lässig scheuchte sie Mordrer Keyn Haitabu in seinen Sessel zurück.

»Das war ganz gut, Patriarch.«

»Kann ich euch noch weiter helfen?« erbot sich der dünnbärtige, selbst für einen Springer viel zu mickrigen Mann. Sein Gesicht war eine

33

hinterhältige Grimasse, sein Plan leicht durchschaubar und erbärmlich. »Rühr dich nicht vom Fleck, Mordrer. Es könnte dein Tod sein. Du wirst keine Gelegenheit für eine Warnung bekommen.«

In der Zentrale hielten sich nicht mehr als zwölf Springer auf, darunter Mordrer jr., Keyn jr., Kappar und Ramsar, vier der Söhne des Patriarchen. Im Notfall hätte die Bordsyntronik das Schiff auch allein gesteuert, doch es gab keine Besatzung, die sich darauf verlassen hätte. Lyndara selbst führte die Oberaufsicht. Dazu kamen Datarung am Orterstand, Nounser als Pilot, außerdem Krellin und Seyna für den Fall der Fälle. Die restlichen zehn Ertruser hielten im Schiff verteilt Wache.

Innerhalb des Systems reihte sich die HAITABU in den geregelten Flug der vielen hundert Schiffe ein. Ihre Kurse kreuzten sich, führten an den äußeren Planeten Uranus und Neptun vorbei, und eine gute Stunde später bog die Springerwalze in die Saturnbahn ein. Auf den Schirmen der Fernoptik erschien eine leuchtende Scheibe. In weitem Abstand kreisten die berühmten Ringe des Saturn.

»Peilsignale von Mimas!« dröhnte Datarung. »Kurs optimal. Wir kommen zwischen Mimas und Titan herein.«

»Wachschiffe? «

»Die üblichen Forts.«

Lyndara verfolgte atemlos den Kurs der HAITABU. Ihre Aufregung war einer Kämpferin unwürdig; aber sie konnte nichts dagegen tun, nicht in diesem Zustand der Erschöpfung. Sie brauchte so nötig wie Atemluft eine Chance, sich auszutoben. Das würde Kräfte mobilisieren. Die Stille im Schiff zerrte an ihren Nerven. Krellins Augenlider flatterten - so schnell, daß keiner der Springer es gesehen hatte. Ihr jedoch entgingen die Zeichen nicht, weil sie vorbereitet war.

Zu diesem Zeitpunkt standen Mimas und Titan eng beieinander. Mimas war der erste Mond des Saturn, Titan der sechste. Der Abstand zwischen beiden betrug zur Zeit nur 1,2 Millionen Kilometer.

»Datarung!« kommandierte sie. »Zünde den Notreaktor im Heck!«

Der Ertruser hämmerte eine Zahlenkombination in den Syntron. Jetzt. Es dauerte nicht mehr als zehn Sekunden. Lyndara vernahm die Explosion durch das ganze Schiff, und der panische Gesichtsausdruck des Patriarchen entschädigte für manchen dummdreisten Versuch, die ertrusischen Kämpfer zu übertölpeln.

»Was bei allen Sternengöttern ...«

»Hinsetzen, Mordrer!« Lyndara streckte eine Faust aus und stieß ihn in seinen Sessel zurück, ohne jeden Kraftaufwand, für den Springer jedoch mit voller Wucht. »Dein Einsatz kommt gleich. Warte ab, bis du dran bist.«

Nounser im Pilotensessel reagierte. Er ließ das Schiff aus dem Kurs schlingern, als habe die Explosion etwas beschädigt, was von Bedeutung war. Die Triebwerke arbeiteten mit Stotterschub. Plötzlich trieb die HAITABU auf den Titan zu.

Hektische Signale kamen von der Funkanlage.

»Mordrer! Denk daran, wenn du deine Lustfrauen wiedersehen willst: Du bist ein Waschlappen. Und Waschlappen tun genau das, was man ihnen aufträgt. Klar?«



»Völlig klar«, entgegnete der Patriarch finster.

Lyndara glaubte schon, sie habe ihn zu sehr gereizt. Doch als er vor die Optik

34

trat, zeigte Mordrer Keyn Haitabu seine kalkweiße Miene von vorhin.

»Wir haben einen Triebwerksschaden!« rief er alarmiert. »Erbitten Notlandung! Erbitten Notlandung, bestätigen!«

»Ein Raumhafen der Stahlfestung Titan wird vorbereitet. Könnt ihr den Peilsignalen folgen, HAITABU?«

»Wir versuchen es.«

Kaum war das letzte Wort gesprochen, schaltete Lyndara ab. Das Bild der Frau am anderen Ende erlosch, während der Patriarch in sich zusammensank. Ihr Blick ging durch ihn hindurch. Er war eine Null, eine von der geldgierigen und feigen Sorte, und sie schenkte ihm genau die Beachtung, die eine Null verdiente.

Datarung fing die Peilsignale ein. Nounser flog indessen einen unsteten Kurs, immer in Richtung Titan. Der Schlüssel... Wir finden diesen Schlüssel! Ein Zugang zu Welten wird sich öffnen, die wir uns nie zu erträumen wagten. Wir stoßen zum absoluten Nullpunkt des Universums vor. Und wir durchdringen ihn. Ich muß die Geister verstummen lassen. Ich werde sie greifen und zerstören. Fünf Minuten vergingen in atemloser Stille. Endlich stabilisierte Nounser ihren Kurs, um die Wachmannschaft nicht unnötig in Panik zu versetzen, und ließ die Walze sacht wie eine Feder auf den angezeigten Landeplatz niedersinken. Es schien, als breite sich ringsum ein riesenhafter, unmöglicher Flickenteppich aus. Die verschiedensten Stilrichtungen terranischer Architektur standen nebeneinander, ein wahres Labyrinth erstreckte sich bis zum Horizont. Krellin, Seyna, Datarung und Nounser brachen in triumphierendes Gelächter aus.

Lyndara dagegen richtete ihren Blick auf den Ausgang. Kühl sagte sie: »Blockiert die Syntronik. Macht euch fertig. Wir gehen raus.«

\*

Drei Ertruser blieben in der HAITABU zurück. Ihnen fiel die Aufgabe zu, die Springer unter Kontrolle zu halten. Sämtliche Machtmittel des Schiffes standen ihnen zur Verfügung. Und weshalb, so würden sich die Springer sagen, sollten sie jetzt ihr Leben aufs Spiel setzen? War die HAITABU nicht von der Stahlfestung Titan umgeben? Unzählige Quadratkilometer, verschiedenste

Anlagen, darunter Hunderttausende von Robotern und Sicherheitstechnik der modernsten Sorte. Ein kleines Schiff bedeutete nichts dagegen - und erst recht nicht fünfzehn Ertruser, mochten sie sich noch so wild und geheimnisvoll gebärden.

»Aber ihr sollt euch täuschen«, murmelte sie. »Der Saurier kann ein Insekt nicht töten, das auf seinem Rücken sitzt.«

Lyndara lachte so laut, wie sie es nur im Angesicht der Gefahr zu tun pflegte. Dies war ihr eigentliches Element.

»Helme schließen!« brüllte sie. »Sender auf geringste Reichweite! Keiner außer mir funkt ohne Anordnung, klar?«

»Klar!« schallte es aus vielen Kehlen zurück.

Die elf Ertruser hinter ihr checkten die Kampfanzüge. Einer nach dem anderen hob den Daumen und gab Bereit-Zeichen. Nounser, der Waffenspezialist, hatte ihre auf Noman ramponierten Anzüge repariert und auf höhere Leistung getrimmt. Gut, endlich etwas Nützliches damit anzufangen. Einen Schritt ins Jenseits tun, auf einer Treppe ins Nichts, und vorher tausend Kilometer laufen. Bis ans Ziel,

35

wie lange es auch dauern mag. Ich werde auf dem Zahnfleisch kriechen. Ich werde alles tun. Lyndara öffnete das Schott. Es war, als hätte sie in einen Bienenschwarm gestochen. Hunderte von kleinen Robotern umschwirrten die Springerwalze. Von der Zentrale aus wurde kein einziger Anruf beantwortet.

»Raus!«

Einer nach dem anderen ließen sie sich fallen. Die Roboter nahmen keine Notiz. Von hinten näherte sich ein Medogleiter mit irrsinniger Geschwindigkeit, aber noch schneller waren die Ertruser. Die ersten Sekunden verstrichen wie eine einzige. Drüben in der Festung hockten jetzt wohl die Forscher und überlegten, was vor sich ging. Noch mußten sie an den Unfall glauben, denn der Schaden in der Heckregion war deutlich sichtbar. In der Hülle der HAITABU klaffte ein zehn Meter langer Riß. Ein flimmernder Schutzschirm dichtete das Leck ab; so, daß keiner der Roboter ins Schiff vordringen konnte. Verdächtig... Bald würde jemand mit etwas Hirn kommen und erkennen, was los war.

Mit Lyndara an der Spitze erreichten sie den Schutz der Gebäudereihen. Ein überdachtes Viadukt führte hundert Meter weit aufwärts in die Anlage der Stahlfestung. Bei 0,21 g Schwerkraft hatten sie ihre Mikrogravitatoren eingeschaltet, sonst wären sie nicht mit geballter Kraft nach vorn gesprungen, sondern höchstens gehüpft. Oder sie hätten ihre Flugaggregate benutzen können, was erst recht die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt hätte. Es sah aus, als bestünden die Mauern links aus Stein, die auf der rechten Seite aus Schiefer. Rechteckige Fenster erlaubten einen Blick ins Innere; doch die weißen Säle dahinter erwiesen sich als Illusion, wie auch die Fenster nichts anderes darstellten als in die Wand gelassene Bildschirme.

Zehn Sekunden.

Ammoniak- und Methanschwaden trieben durch die Wasserstoffatmosphäre des Titan.

Seyna stieß sie in die Seite und zeigte nach vorn.

Lyndara erkannte eine Schleuse im Mauerwerk. An der Spitze ihrer Gruppe erreichte sie den Zugang zur eigentlichen Festung.

»Nounser!« befahl sie. »Öffne die Tür.«

Der Medoschweber war noch immer auf ihren Fersen. Zwanzig Sekunden. Wie wild hämmerte Nounser auf die Armtastatur seines SERUNS ein, und mit Hilfe des Pikosyns ergoß sich ein Strom von Impulscodes auf die verschlossene Tür. Plötzlich, wie von Geisterhand bewegt, schwangen zwei metallene Hälften beiseite. Die zwölf Ertruser sprangen in die Schleusenkammer. Hinter ihnen schloß sich das Schott; Nounser zerstörte mit einem einzigen Schuß die Schaltanlage. Atembare Luft ergoß sich in die Kammer, bis der Druckausgleich hergestellt war, bis das zweite Schott aufschwang und den Weg in die eigentliche Festung freigab.

Lyndara ließ ihren Helm im Nacken zusammenfallen. »Noch immer kein Alarm«, stellte sie fest. »Das sind Schlafmützen.«

Datarung, das Schwergewicht mit dem kahlen Schädel, legte seinen feisten Hals frei. »Man soll's nicht beschreien, Lyndara! - Hörst du?«

Das Kreischen einer Sirene erfüllte die Stille mit jener Sorte Lärm, die Terranern Herzklopfen machte. Die Ertruser fühlten sich dagegen stimuliert. Datarung stieß einen wilden Kampfschrei aus, senkte den Kopf

36

und stürmte los. Sein Geschrei mischte sich mit der Sirene und erschütterte Mark und Bein.

»Hinterher, Leute!«

Lyndara war die erste, die ihm folgte. Es gab nur einen Weg: den Korridor entlang und durch den Antigravschacht aufwärts. Nach ihrer Rechnung blieb maximal eine Minute; dann würde

man sämtliche Abteilungen durch Schutzschirme sichern, man würde die Schotten schließen und jeden einzelnen Roboter auf die Suche schicken. Und bis dahin ... Durch den Schacht schwebten sie aufwärts, ohne daß irgend etwas geschehen wäre. Nichts. Augenblicke später erreichten sie das erste Deck, dem man ansah, daß hier Menschen verkehrten. Es gab Stühle im Gang, zwei oder drei Terminals, dazu in den Ecken Staub und feinen Schmutz.

Aus einer offenen Tür drang der Lärm von Stimmen.

Lyndara schnellte vor. Mit der Wucht einer Kanonenkugel katapultierte sie sich durch die Tür, hinein in eine halb besetzte Cafeteria, die gut vierzig Personen Platz bot. Mit einem raschen Blick zählte Lyndara durch: siebzehn. Es waren Wissenschaftler, vierzehn Menschen und drei Tellerköpfe, vielleicht von Gatas oder Latos. Unter ihrem Gewicht zertrümmerte sie zwei stabile Tische, mehrere Stühle und eine Mahlzeit, die unberührt war.

Die Wissenschaftler starrten sie an wie ein Gespenst.

Hier ist nicht Mystery. Ihr habt keine Ahnung, was es heißt, verfolgt zu werden.

»Mahlzeit«, wünschte Lyndara.

»Aber was ...«

Und hinter ihr folgten die elf anderen.

Von einem Moment zum nächsten

sahen sich siebzehn verdutzte Forscher in der Gewalt von zwölf Ertrusern.

\*

Krellin, das hirnlose Kraftpaket, hielt die Wissenschaftler fast allein in Schach. Sie konnte ihm ansehen, wie sehr es in den Fingern kribbelte, wie sehr er sich Ärger und einen Gegner wünschte. Sicher stellten die Wissenschaftler Fragen; oder sie versuchten es, denn Krellin erstickte sie im Ansatz. Es reichte, kurz mit dem Kombistrahler vor den Gesichtern auf und ab zu wedeln. Die Wissenschaftler litten Todesangst. Sie waren wie gelähmt.

Früher hätte ich Mitgefühl verspürt. Doch heute weiß ich, wie beschränkt diese Existenzen sind. Woran klammern sie sich? An zweihundert Jahre in einer Scheinwelt? An eine niedrige Ebene, die sie nie verlassen werden ?

Nounser hatte inzwischen das Schott geschlossen, während Poulkar und Datarung die Wand rund um den Verschlusmechanismus mit bloßen Händen auseinanderrissen. Es dauerte keine halbe Minute, dann gehorchte das Schott allein den Befehlen von innen. Der Sirenenlärm verstummte jetzt.

»Lyndara!«

Seyna starrte angestrengt auf die Anzeigen ihres Armbandorters.

»Was?«

»Ich hab' was! Sieht so aus, als ob die ganze Sektion von Schutzschirmen eingeschlossen ist. Wir können nicht mehr raus.«

»Perfekt. Das heißt, daß auch niemand herein kann, ohne daß wir es merken. Achte weiterhin auf den Ort! Sobald eine Strukturlücke geschaltet wird, Meldung an mich!«

Es war an der Zeit. Ganz hinten im

37

Raum entdeckte sie ein unbeschädigtes Kommunikationsterminal. Sie quetschte notdürftig ihre sechzehn Zentner plus Kombination in den viel zu schmalen Sessel, dann flammte der Bildschirm auf; und zwar, ohne daß sie eine Taste berührt hätte.

Das Gesicht eines seltsamen Mannes erschien. Der Kerl sah aus wie eine Vogelscheuche. Er war hager, sogar für einen Terranerabkömmling viel zu dünn, und seine Haut wies den typischen, bronzefarbenen Schimmer aller Marsgeborenen auf. Seine Augen quollen hervor, als könne er nicht glauben, was er sah. Das schwarze Haar stand wirr vom Kopf ab. Jede Bewegung wirkte fahrig. Aber das war auch kein Wunder, dachte Lyndara zufrieden, eine

solche Aktion hatte der Titan seit vielen Jahren nicht erlebt.

Sie grinste breit.

Der Mann starrte sie an. Sein Blick war voller Einfalt.

»Bevor ich unsere Kampfroboter losschicke, möchte ich gern wissen, was das zu bedeuten hat! Was zum Donner geht da vor?«

»Schön langsam«, grollte Lyndara im sicheren Gefühl ihrer Überlegenheit. »Ich und meine Leute haben siebzehn Wissenschaftler in unserer Gewalt. In jeder Sekunde ist eine Waffe auf ihre Köpfe gerichtet. Versuche es nur, und die Leute sterben.«

Der Augenblick des Schweigens dauerte nicht lange. Vielleicht hatte sie diesen Mann unterschätzt; nicht jeder hätte sich so schnell gefangen wie er.

»Du bist Lyndara«, stellte er trocken fest. »Die Anführerin der Ertruser, die mit der HAITABU gekommen sind.«

»Respekt! Du bist ausgezeichnet informiert. Wie ist dein Name?«

»Mein Name ist Boris Siankow. Ich habe alle Vollmachten, mit dir zu verhandeln.«

»Abgelehnt. Ich habe meine Ansprechpartner bereits ausgesucht.«

»Und die wären?«

»Julian Tifflor oder Homer G. Adams.«

Der Mann am anderen Ende schluckte schwer. »Keiner von beiden befindet sich im Solsystem.«

»Verdammt!« Lyndara ließ ihre mächtige Faust auf die Sessellehne krachen. »Dann Tekener! Oder diese Kartanin! Dao-Lin-H'ay!«

»Im ganzen Solsystem ist kein einziger Aktivatorträger! Bitte! Lyndara! Welche Probleme ihr auch immer habt, ich bin sicher, daß wir sie gemeinsam lösen können! Erzähl mir, was geschehen ist! Was soll diese Aktion?«

Sie kümmerte sich nicht um seine Frage. Eine Hand spielte scheinbar abwesend mit den Fetzen der Sessellehne. »Wer führt dann das Kommando im Solsystem?«

»Woher soll ich das wissen? Koka Szari Misonan wahrscheinlich, die Erste Terranerin!«

»Hat sie die Macht, hier auf dem Titan Entscheidungen zu treffen?«

»Nein, natürlich nicht.«

»Wer hat die?«

»Ich«, sagte Boris Siankow trocken.

»Dann will ich dich hier sehen, in spätestens zehn Minuten.«

»Und wenn nicht?«

Lyndara machte eine wegwerfende Handbewegung. »Wir haben siebzehn Geiseln.«

»Also gut. Ich komme.«

38

4.

Boris Siankow gehörte zu jenen, die die Ankunft der HAITABU vom 10,5 Millionen Lichtjahre entfernten Planeten Mystery am dringendsten erwarteten. Sechs Wochen zuvor hatte Homer G. Adams von einem Ennox namens Bernhard zehn federleichte Datendisks empfangen. Auf ihnen waren die Abenteuer der BASIS an der großen Leere abgespeichert. Jede der Disks gab etliche Exabytes an Daten frei - wobei ein Exabyte  $10^{18}$

Informationen entsprach, eine unglaubliche Menge. Jedenfalls waren sie nun imstande, sich ein ungefähres Bild von den Ereignissen zu machen. Auch wenn sich seitdem kein Ennox mehr sehen ließ, den man befragen konnte. Das einzige, was überhaupt nicht ins Bild paßte, waren diese fünfzehn Ertruser. Wie war es möglich, 225 Millionen Lichtjahre einfach so zu überspringen? Siankow hatte keine Ahnung. So sehr er auch versuchte, diesem Problem zu Leibe zu rücken, er hatte keinen Erfolg dabei.

Und nun, an diesem 25. Juni des Jahres 1206 NGZ, war es soweit. Jenseits der Bahn, die vor seiner Zerstörung Pluto gezogen hatte, fiel eine Springerwalze von 600 Metern Länge aus dem Hyperraum. Siankow verfolgte ihren Kurs bis zum Saturn. Mehrfach verschüttete er heißen Kaffee auf seine Hose, spürte zwar den Schmerz, aber achtete nicht darauf. Und woran es ausgerechnet jetzt lag, daß er dieses ungute Gefühl hatte, wußte selbst er nicht. Mit Wissenschaft hatte das nichts zu tun. Aber schon seit Patriarch Haitabu gemeldet hatte, die Ertruser seien geistig »verwirrt«, ahnte Siankow etwas. Etwas war faul an der Sache. Und zwar ober-

faul, wie sich der allseits beliebte Reginald Bull ausgedrückt hätte.

»Ich will ein großes Bild«, wünschte er. »Holt mir die HAITABU per Fernortung heran.« Die Zentrale war mit nicht mehr als fünfzig Personen besetzt, was für einen Raum dieser Größenordnung nicht viel war. Es hätten bequem auch tausend Platz gefunden. Das meiste jedoch erledigte der riesige Syntron, der als einziger im Solsystem NATHAN gleichkam.

Vor seinen Augen erschien in einem kleinen Holokubus das Abbild der Walze. Nichts erregte seinen Argwohn. Der Kurs war ganz normal auf Mimas gerichtet, und soweit die Fernortung feststellen konnte, handelte es sich tatsächlich um die HAITABU. Aber was hatte er erwartet? Die Wendung ergab sich Augenblicke später. Vielleicht war Boris Siankow der einzige, der die Explosion mit eigenen Augen verfolgte. Kein Geräusch erklang - denn der luftleere Raum transportierte keinen Schall. Statt dessen flogen kleine Trümmer aus dem Heck der Walze, bis die Sicherheitsschotten sich von innen um das Leck geschlossen hatten. Die HAITABU geriet ins Trudeln. Unmöglich ... Eine so kleine Explosion, nicht einmal nahe der Triebwerksaggregate!

Ringsum erhob sich hektische Aktivität.

Boris Siankow blieb als einziger ruhig.

»Syntron«, sagte er. »Zu welcher Baureihe gehört die HAITABU?«

»Merz-Walzenraumer der RUSUMA-Klasse, Boris.«

»Gib mir einen Bauplan.«

Vor seinen Augen baute sich ein Netzwerk aus feinen Linien auf, das nur der Fachmann zu entwirren imstande war. Boris Siankow jedoch

39

hielt sich für einen solchen - und zwar auf so ziemlich jedem Gebiet, also auch im Raumschiffsbau. Er identifizierte die Zentrale und die Laderäume. Dann die Zero-Grav-Hangars in Bug und Heck, die laut Informationen an Bord der HAITABU leerstanden. Und er fand auch die Stelle, an der sich die Explosion ereignet hatte. In Frage kamen lediglich kleinere Hilfsaggregate, ein Notkraftwerk oder eine Hochenergieleitung. Letztere führte drei Prozent des Energiebedarfs, den das Heck eines solchen Schiffes während des Flugbetriebs benötigte. Mit anderen Worten: Der Energieverlust fiel kaum ins Gewicht, konnte durch andere Leitungen ausgeglichen werden. Antriebsaggregate waren an dieser Stelle von der Explosion ebenfalls nicht betroffen. Blieb nur die Möglichkeit, daß die Springer an dieser Stelle irgend etwas gelagert hatte. Vielleicht Sprengstoff oder leicht entzündliche Gastanks. Aber nein - dafür existierten im Bugteil spezielle Lagerkammern.

»Leute«, murmelte er, »das gefällt mir nicht.«

Die nächste Überraschung brachte die Notladung der HAITABU. Das Schiff setzte viel sanfter auf, als es nach den Schlingerbewegungen der Fall hätte sein sollen. Und aus einem der Schotten regneten plötzlich vier, zehn, nein zwölf Gestalten in Schutzanzügen.

»Größenvergleich«, befahl er. »Wie groß sind diese Gestalten, Syntron?«

»Zwischen 2,33 und 2,52 Meter groß. Es handelt sich um Ertruser.«

Das war es, was er insgeheim erwartet hatte. Er sah den Medoschweber, der sich den

Ertrusern zu nähern versuchte. Und Siankow erlebte auch den vergeblichen Versuch, mit der Besatzung der HAITABU Kontakt aufzunehmen. Die Ertruser waren seinem Blickfeld längst verschwunden.

Wie kam es, daß er sich Sorgen machte? Wo lag der Fehler?

Boris Siankow setzte innerhalb der Festung Hilfsmannschaften in Gang. Der Syntron zeigte den Bereich an, den die Ertruser betreten hatten, und zwar unter Beschädigung einer Notschleuse. Siankow hatte keine andere Wahl, als jetzt zu reagieren.

Er löste den Alarm aus.

In diesem Augenblick teilten Sicherheitsschotte und Schutzschirme sämtliche Abteilungen gegeneinander ab. Lösch- und Schutzroboter rückten aus, für den Evakuierungsfall schalteten sämtliche Transmitterlinien auf Sendung.

Und als Sekunden später die Ertruserin Lyndara am Interkom war, erwiesen sich seine sämtlichen Befürchtungen als allzu wahr.

Lyndara machte eine wegwerfende Handbewegung. »Wir haben siebzehn Geiseln.«

»Also gut. Ich komme.«

\*

Seine Mitarbeiter konnten ihn bestürmen, so viel sie wollten. »Mein Entschluß steht fest«, erklärte Siankow im sicheren Gefühl, sich gleichermaßen zum Helden wie zum Narren zu machen. »Aber ich habe Aufträge für euch. Ich will, daß ihr jede nur denkbare Bewegung beobachtet. Haben wir Kameras in dieser Cafeteria?«

Sein gehetzter Blick galt der Sicherheitschefin, einer dunkelhaarigen, schlanken Frau namens Noretta Burns, die mit einsachtzig fast seine Größe hatte.

»Nein«, gab diese zurück. »Keine Kameras, keine Mikrophone. Warte, ich besorge etwas anderes.«

40

»Lyndara hat mir zehn Minuten gegeben, nicht mehr.«

»Das reicht!« rief die Frau, bevor sie im nächsten Korridor verschwunden war.

»Ihr anderen!« Er schaute die rund fünfzig Personen, die sich um ihn scharten, mit wachsender Entschlossenheit an. Es fiel ihm schwer genug. Er war im Grunde seines Herzens ein Zauderer; nicht die ideale Wahl für diese Lage, ein Notbehelf. »Stellt rund um die Cafeteria sämtliche Meßgeräte auf, die ihr habt. Findet heraus, ob das wirklich Ertruser sind. Die Mediziner sollen versuchen, eine Ferndiagnose durchzuführen. Vielleicht haben wir nur energetische Spiegelbilder vor uns. Vielleicht sind es Androiden, denen jemand das Aussehen von Lyndara und den anderen gegeben hat.«

»Warum sollte das?« fragte einer der Physiker skeptisch. »Das ist an den Haaren herbeigezogen, Boris. Genausogut könnten sie aus Antimaterie bestehen.«

Alles lachte. Ein guter Witz auf seine Kosten. Nexialistengewäsch sagten sie dazu, und dieses Gerede kannte er gut. Nur wagte niemand das Wort auszusprechen, solange er das Kommando führte.

»Ist mir egal. Meßt alles, was ihr nur messen könnt. An die Arbeit!«

Als er die Zentrale gerade verlassen wollte, kam Noretta Burns herangestürzt. In der Hand hielt sie etwas, was wie ein winziger Fussel aussah. Sie heftete das Ding an Siankows Hemdkragen, bevor er protestieren konnte.

»Was soll das, Noretta?«

»Das sind Mikrokameras, inklusive Tonübertragung. Ein ganzes Dutzend. Sie verteilen sich automatisch im Raum, sobald ich per Fernsteuerung den Befehl gebe. Die Ertruser merken nichts.«

»Nimm es wieder ab«, bat er tonlos.

»Wie bitte?« Noretta Burns sah ihn an, als habe er den Verstand verloren.

»Nimm es ab! In der Cafeteria warten siebzehn Geiseln. Ich riskiere nicht, daß einem etwas zustößt.«

»Ach so... Hör zu, Boris: Um die Existenz einer solchen Kamera nachzuweisen, braucht man Geräte, die mehr als hundert Kilogramm wiegen. Keiner der Ertruser hat so ein Gerät dabei. Die Dinger haben nicht mal Energiezellen. Die funktionieren einfach mit Licht- oder Schallenergie.«

Siankow atmete tief - allein schon, um sich zu beruhigen. Allmählich kroch in ihm Panik hoch. Er war ein Wissenschaftler, doch es gab nicht wenige Leute, die behaupteten, man habe den größten Versager des Solystems zum Chef der Stahlfestung gemacht. Solche Stimmen wollte er nie mehr hören. Er mußte dort hinein. Siankow programmierte den nächsten Transmitteranschluß. Ein einziger Schritt brachte ihn bis auf 200 Meter ans Ziel. Vor seinen Augen erlosch der Schutzschirm, der den Sektor abriegelte, und flammte gar nicht erst wieder auf. Man wollte ihm nicht den Rückzug abschneiden, zumal ein Schirm die Spionage behindert hätte.

Da vorn die geschlossene Tür; in seinen Augen wuchs das Rechteck zu einem schwarzen, gefährlichen Tor, das zu durchschreiten kein Sterblicher riskieren durfte. Unfug! Aber hatte nicht Lyndara einen Aktivatorträger gefordert? Die Gedanken eines Narren? Siankow blieb vor der Tür stehen. Er hob die Hand und wollte klopfen, doch im selben Augenblick fuhr das Schott beiseite. Eine kopfgroße Faust stieß heraus, packte seinen Kragen und zog ihn mit einem Ruck hinein. »Okay, Siankow! Ich hoffe, daß du

41

keine Tricks versuchst. Sonst ist's aus mit dir, verstehst du mich?«

»Ich verstehe ausgezeichnet!« preßte er heraus. »Ich kriege keine Luft!«

Die Ertruserin namens Lyndara ließ ihn fallen wie einen Müllsack. Sie hatte ein schmales, ausgesprochen hübsches Gesicht, jedenfalls für ertrusische Verhältnisse, von dem aber unter einer Schicht greller Kampfbemalung nur zu wenig zu erkennen war. Eines aber sah Boris Siankow mit einem Blick: Diese Frau verfügte über Charisma. Ringsum standen die übrigen Ertruser, jeder einzelne ein Riese von unglaublicher Statur, doch sie alle schauten trotz überlegener Körpergröße zu Lyndara auf. Sie würden alles tun, was die Anführerin befahl. Nicht diese Kämpfer waren seine Gegner, sondern sie.

In einer Ecke der Cafeteria hockten vierzehn Terraner und drei tellerköpfige Blues, die Geiseln. Keiner war verletzt.

»Jetzt bin ich da«, sagte er. »Was geschieht nun? Weshalb hast du mich kommen lassen? Können wir verhandeln?«

Lyndara lachte, und es klang wie ein sich nähernder Orkan. »Verhandeln wäre das falsche Wort. Ich stelle meine Bedingungen.«

»Wenn du zuerst diese siebzehn Leute freiläßt.«

»Und dann? Fallen dann deine Kampfroboter über uns her?«

»Ich verspreche, daß das nicht der Fall sein wird.«

Lyndara lachte erneut. »Weißt du was, Boris? Du bist ein netter, hübscher, kleiner Knabe. Ich glaube dir sogar. Aber nur deswegen, weil eine einzige falsche Bewegung dich das Leben kostet. Und das werden deine Freunde in der Schaltzentrale nicht riskieren wollen, oder?«

»Gewiß nicht«, antwortete Siankow, und er wünschte, er wäre dessen halb so sicher gewesen wie Lyndara.

Die Ertruserin winkte nach hinten. Ihre Leute trieben die siebzehn Geiseln wie eine Herde Schafe zusammen, zur Tür und hinaus. Nun waren sie allein. Zwölf lebendige Kampfmaschinen, die ganz offensichtlich nicht mehr richtig tickten, und er, der Nexialist. Unter diesen

Riesen kam er sich vor wie ein Zwerg.

»Was ist mit euch passiert?« fragte er, so sanft er konnte. »Wie ist es möglich, daß ihr so über eure eigenen Leute herfallt?«

Lyndara beugte sich zu ihm herunter, bis ihr grell geschminktes Gesicht und seines fast auf einer Höhe waren. Dann entblößte sie die Zähne. »Stell mir nicht zu viele einfältige Fragen, Kerl! Du hättest die Geister von Mystery selbst sehen sollen... Dann würdest du keine Fragen stellen, sondern erschauern. Aber noch immer wüßtest du nicht, was wir wissen. Und du wirst es nie erfahren. Du gehörst hierher - unsere Bestimmung ist eine andere.«

»Du sprichst in Rätseln, Lyndara.«

In die Augen der Ertruserin war ein entrückter Ausdruck getreten, der Boris Siankows Furcht wieder aufflammen ließ. Wer so schaute, der war nicht bei Verstand. Das allerdings hatten schon die Springer ausgesagt. Erst jetzt glaubte er selbst daran. Hochgezüchtete Spezialisten aus dem Landekommando der BASIS waren sie gewesen, und nun traten sie als gefährliche Bande von Irren auf.

»Lyndara! Und ihr anderen! Ich bitte euch, geht nach Mimas! Wir werden alles vergessen, was geschehen ist. Arbeiten wir gemeinsam! Was immer in euren Schädeln schief läuft, wir werden es beheben ...«

»Du verdammter Schwätzer!«

42

Lyndara riß ihn am Kragen zu sich heran. Ihr Griff war so hart, daß er fürchtete, sie könne ihm den Kehlkopf brechen.

»Hnnn ... Stopp. Stopp.«

»Hör zu, Boris Siankow: Ich habe dich nicht kommen lassen, um mir von dir Reden anzuhören.«

Endlich lockerte sie ihren Griff. Als sie losließ, sackte er mit tanzenden Feuern im Blick auf die Knie. Mit beiden Händen massierte er seine Kehle. »Was willst du denn?« brachte er hervor.

»Sag's endlich!«

»Ich will von dir einen Zellaktivator.«

Siankow riß die Augen auf. Erstmals verlor er die Kontrolle über sich; und in diesem Moment starrte er die Ertruserin wirklich an wie eine Geistesgestörte. Dann aber lachte er. »Einen Zellaktivator? Ist das alles? Muß ich dir wirklich sagen, daß solche Geräte nicht herumliegen? Es gibt noch ganze sechzehn Stück im ganzen Universum! Sechzehn mal das ewige Leben - aber bestimmt nicht für dich, Lyndara.«

»Du hast nicht recht«, gab sie in barschem Tonfall zurück. »Es gibt siebzehn. Du hast den ausgeglühten Aktivator vergessen.«

»Den, der nichts mehr taugt?« fragte Siankow ungläubig. »Das Ding ist Schrott!

Materialwert! Wir sind nicht mal imstande, es auseinanderzunehmen!«

»Was kümmert mich, wozu ihr auf Titan imstande seid? Ich will diesen Aktivator. Jeder auf der BASIS wußte, daß das Ei irgendwo 'hier in der Stahlfestung rum liegt. Also versuche um Himmels willen nicht, mich hinzuhalten.«

»Du sollst ihn haben.«

Siankow kam mühsam auf die Beine, ignorierte das Würgegefühl in seinem Hals und schleppte sich zum Interkom. »Noretta Burns? Ich will, daß du mir von einem Servorobot etwas schicken läßt. Nimm den Zellaktivator aus dem Safe und bring ihn mir.«

Der Roboter, der sich mit geringem Tempo der Cafeteria näherte, hatte den Auftrag, sich möglichst unverdächtig zu verhalten. Mit einem seiner Tentakelarme legte er einen kleinen Gegenstand vor die Tür nieder und kehrte um. Er verschwand im nächsten Antigrafschacht.

»Stopp, Lyndara!« rief der Ertruser, den alle Nounser nannten. »Wer sagt uns, daß das



wirklich der Aktivator ist?»

»Was denn sonst?»

»Eine Bombe mit ein bißchen Plastik drum herum.«

Lyndara hatte den Arm schon ausgestreckt. Ein mißtrauischer Blick traf Boris Siankow, dann aber sagte sie: »Unsinn! Sie hatten gerade mal zehn Minuten. So schnell geht das nicht.«

Trotzdem warf sie einen prüfenden Blick auf das kleine, deformierte Ei aus Metall, bevor sie es aufnahm. In ihre Augen trat ein strahlender Glanz, wie ihn Siankow niemals vorher in seinem Leben gesehen hatte.

»Der Schlüssel«, murmelte sie andächtig. Sie hielt den Aktivator wie einen Schatz zwischen Zeigefinger und Daumen der linken Hand und zeigte ihn herum. »Seht ihn euch an! Damit erreichen wir den Bereich, dem wir in Wahrheit zugehören! Wir werden das erhalten, was uns zusteht. Der Schlüssel! Wir haben ihn endlich gefunden.«

Boris Siankow sah nichts als ein zerbeultes Ei, das nicht mehr funktionierte.

Allerdings war es ein ganz spezieller

43

Zellaktivator, um einen mit einer negativen Strangeness. Einst hatte ihn entweder Ras Tschubai oder Fellmer Lloyd getragen. »Strangeness« war etwas Merkwürdiges; jedes Universum hatte seinen eigenen Wert. Und je größer die Strangeness, die »Fremdartigkeit« war, desto weiter entfernt befand sich das Universum, dem der Gegenstand eigentlich zugehörte. Eine negative Strangeness jedoch hatten sie vorher nie erlebt. Man bezeichnete sie auch als Strangeness der Zeit. Denn dieser Aktivator, das wußte Siankow heute, hatte viele Jahre lang im wahrsten Sinn des Wortes doppelt existiert.

Das Gerät war aber ohne Wert.

Nichtsdestotrotz, die elf anderen Ertruser scharten sich um Lyndara, und fast hätte man Siankow im allgemeinen Eifer übersehen. Sogar der Kraftprotz Krellin sperrte vor Ergriffenheit den Mund auf. Sein Blick streichelte den Aktivator. Dabei machte er nicht den Eindruck, als begreife er, was hier geschah.

Unmöglich, überlegte Siankow, ich darf mich nicht täuschen lassen. Ein Dummkopf hätte den Sprung in die Besatzung der BASIS niemals geschafft. Siankow tat unauffällig kleine Schritte. Bevor er sich jedoch durch die offene Tür nach draußen stellen konnte, packte eine eisenharte Faust ihn am Kragen.

»Hiergeblieben, Boris! Du wirst noch gebraucht.«

Lyndara schien milder Stimmung zu sein, denn gegen ihre Gewohnheit verzichtete sie darauf, ihn zu würgen.

»Helme schließen!« kommandierte sie. »Wir verschwinden jetzt!«

Sie packte Siankow am Arm und zog ihn auf den Korridor hinaus. Die verwüstete Cafeteria blieb zurück. Nach allen Seiten sicherten die Mitglieder des Kommandos, nicht einmal Boden und Decke sparten sie aus. Durch einen Antigravschacht bewegten sie sich so weit nach unten, bis sie in Höhe der Mondoerfläche angekommen waren.

»Dahinten in dem Schrank sind Schutzanzüge, Seyna«, sagte die Ertruserin. »Hol einen für Boris raus.«

»Gern, Lyndara.«

Wäre es nicht so unmöglich gewesen, Siankow hätte schwören mögen, daß er einen koketten Augenaufschlag in Richtung Lyndara gesehen hatte. Von einem solchen Ungetüm, wie es diese Seyna war? Es konnte nicht sein, beim besten Willen nicht. Seyna zertrümmerte mit einem Schlag den gesamten Schrank - statt einfach den Griff zu ziehen. Aus dem Gerumpel zog sie einen Anzug, der Siankows Maßen nahezu perfekt entsprach.

»Anziehen«, kommandierte Lyndara.

Er wagte keinen Widerspruch. Siankow legte den Anzug an und sah tatenlos zu, wie zwei Ertruser die nächste Außenschleuse mit ihren Strahlern aufsprengten. Der Sog der Atmosphäre riß sie ins Freie mit. Doch bevor er in der geringen Schwerkraft des Titan zu Boden stürzen konnte, fühlte sich Siankow emporgerissen. Lyndara und Seyna trugen ihn mit der Kraft ihrer Flugaggregate direkt auf die notgelandete HAITABU zu. Der Ring von Gebäuden ringsum wirkte unbelebt; Noretta Burns hatte alles evakuieren lassen. Lediglich hier und dort sah man die Läufe von Geschützen.

Was ein Heer von Robotern nicht zustandegebracht hatte, erledigte Lyndara mit einem einzigen Funkspruch: Vor ihnen tat sich in der Wandung der HAITABU eine Schleuse auf.

»Den Schutzanzug behältst du an, Boris. Komm!«

An Bord der HAITABU herrschte

44

eine höhere Temperatur, als es der Nexialist gewohnt war, außerdem hohe Luftfeuchtigkeit und ein relativ gedämpftes Licht. Im Korridor begegneten sie den ersten Springern. Ihre Blicke waren eindeutig; keinesfalls machten sie gemeinsame Sache mit den Riesen von Ertrus. Vielmehr sprach aus ihren Augen Haß - und Furcht, was Siankow verstehen konnte. Er spürte seine Kehle immer noch.

Vor ihnen tat sich eine Röhre von mindestens 400 Metern Länge auf. Laufbänder transportierten sie direkt in die Zentrale.

Und an dieser Stelle traten sie von der Ordnung ins Chaos. Beißender Gestank nach verbranntem Plastik lag in der Luft.

»Was zum Teufel ist passiert?« donnerte Lyndara. »Ich hatte doch befohlen, die Besatzung ruhig zu halten!«

Die drei Ertruser, die bewaffnet im Raum verteilt standen, duckten sich. Und es war in der Tat ein fürchterliches Durcheinander. In eine Ecke gepfercht stand reglos ein Dutzend Springer, daneben ein einzelner, klapperdürre Ära mit dem typischen Eierschädel. Manche Gestalten boten den Anschein, als habe eine Dampfwalze sie überrollt.

Über die Wände zogen sich verbrannte Spuren. Man konnte sehen, daß Schüsse gefallen waren, und zwar mit tödlichen Strahlwaffen. Sechs der Kontursessel waren in Plastikbrösel und Bruchstücke aus Metall zerlegt. Aber was am schlimmsten aussah: Die Instrumente hatten Treffer abbekommen.

»Wir konnten nichts dagegen tun, Lyndara«, rechtfertigte sich ein Ertruser mit dröhnender Stimme. Er war ein stämmiger Kerl, der trotz seiner Größe abgespannt und müde aussah.

»Unmöglich, mit drei Mann alles im Auge zu behalten. - Die da sind schuld!«

In einer Ecke der Zentrale lagen reglos vier Gestalten. Siankow wurde blaß, als er die schlaffen Glieder und gebrochenen Augen registrierte; dann erst erkannte er, daß man die Springer lediglich paralysiert hatte.

»Die Söhne des Patriarchen?« fragte Lyndara ungläubig. »Hätte ich denen gar nicht zugetraut... - Na egal! Wir starten! Was wir wollten, haben wir gekriegt!«

Sechs Ertruser verließen die Zentrale, die übrigen nahmen Positionen an den Pulten ein. Lediglich Krellin und die Anführerin blieben in der Mitte des Raumes stehen.

»O-oh ... Warte mal, Lyndara!« Boris Siankow vergaß einen Augenblick lang Krellin, seinen speziellen Wachhund, und stürmte auf die Ertruserin zu, die im halb verbrannten Pilotensessel Platz genommen hatte. »Du wirst doch mit diesem Schiff nicht starten wollen! Die HAITABU muß ins Dock! Manövrierunfähig, verstehst du?«

»Verschwinde! Wir schaffen es!«

»Warte, Lyndara!« flehte er. »Ich biete dir ein neues Schiff nach deiner Wahl! Mit der HAITABU ist es Selbstmord!«

»Du willst mich reinlegen, Boris! Sei still, oder ich lasse Krellin auf dich los!«

Als sich der Nexialist mit hängenden Schultern umdrehte, starrte er direkt in Krellins grinsendes Gesicht. Siankow bemerkte wohl die Funkanrufe aus der Stahlfestung; doch es war längst zu spät, um einzugreifen. Irgendwie brachten es die Ertruser fertig, die Walze ohne Unfall starten zu lassen. Binnen weniger Minuten erreichten sie freien Raum. Datarung und Nounser schafften indessen weitere

45

Schutzanzüge heran. Wozu? Mit großer Vorsicht verpackten sie die vier paralysierten Springer. Siankow verstand gar nichts mehr. Auf den Bildschirmen erschien ein Geleitkonvoi; es handelte sich um zehn schwerbewaffnete Schiffe der LFT, jeder ein Kugelraumer von 500 Metern Durchmesser.

Achtzig Prozent Lichtgeschwindigkeit, schätzte er. Jeden Augenblick geht es in den Hyperraum.

»Seid ihr soweit?« fragte Lyndara ungerührt. »Gut! Dann schnappt euch den Patriarchen! Ich kann diese Visage nicht mehr sehen.«

Seyna zerrte einen kleinen, unscheinbaren Mann heran, der in diesem Augenblick mit schriller Stimme zu zetern begann. Siankow erkannte Mordrer Keyn Haitabu. Alles Geschrei nützte nichts: Zwei Minuten später stand der Mann mit dem schütterten roten Haar und dem kläglichen Bartwuchs in seinen Anzug verpackt am Ausgang.

Krellin zog den Nexialisten an seine Seite. »Es geht los! Wir machen einen Ausflug!«

Der Patriarch warf Boris Siankow immer wieder böartige Blicke zu, obwohl der Nexialist der letzte war, der etwas an der Lage ändern konnte. Hinten folgte Seyna. Die Riesin hatte sich alle vier Paralysierten zugleich auf die Schultern geladen. Vierhundert Kilogramm waren eine Last, über die Ertruser matt zu lachen pflegten. Krellin teilte Stöße von hinten aus, wenn es zu langsam ging, und begleitete jeden Schlag mit ohrenbetäubendem Gekicher.

Kurz darauf erreichten sie ein isoliertes Schott.

»Wenn mich nicht alles täuscht«, sagte Siankow tonlos, »ist das eine Außenschleuse. Das werdet ihr nicht wagen.«

»Warum denn nicht? Denkt an eure Helme! Draußen ist es kalt!«

Krellin drängte sie in den Schleusenraum. Seyna warf die vier reglosen Gestalten unsanft hinterher; mit den Schutzanzügen konnte ihnen nichts passieren.

»Gute Reise!«

Vor ihren Augen schloß sich das Schott. Das brüllende Gelächter der Ertruser verstummte. Sie konnten nichts dagegen tun. Daß Patriarch Haitabu blindwütig zu hämmern begann, brachte höchstens ihm Erleichterung. Ein Aufschub kam nicht dabei heraus. Siankow drehte sich um, und in diesem Augenblick öffnete sich das Außenschott. Die Atmosphäre entwich und mit ihr wirbelten sechs Gestalten ins All.

\*

Minutenlang sah Boris Siankow nichts anderes als Lichter, die endlos und mit irrsinniger Geschwindigkeit um ihn kreisten. Dieser Schutzanzug war kein SERUN. Er besaß weder Flugaggregate noch Orterschirme, nicht einmal ein Funkgerät. Damit konnte man sich gegen das Vakuum schützen, und sonst, gar nichts. Irgendwo kurvten der Patriarch und die vier bewußtlosen Springer durch den Raum; aber es war aussichtslos, nach ihnen Ausschau halten zu wollen.

Irgendwann spürte Siankow einen sanften Zug. Er hatte keine Ahnung, aus welcher Richtung, bemerkte aber, daß sich die Rotation der Sterne verlangsamte. Kurz darauf schwebte er scheinbar still. Von unten her näherte sich eine dunkle Kugel, die er nur als Schatten gegen das Meer der Sterne wahrnahm. Ein mulmiges Gefühl

machte sich in seinem Magen breit. Allein der Gedanke, sich gerade schutzlos mit etwa 80 Prozent Lichtgeschwindigkeit zu bewegen, bescherte dem Nexialisten einen Schweißausbruch nach dem anderen. Es ist nicht gefährlich. Geschwindigkeit ist relativ. Wichtig war nur das Schiff, das sich behutsam näherte. Ein Traktorstrahl zog Siankow auf den hellen Flecken zu, der sich als geöffnete Schleuse entpuppte. Und eine Minute später befand er sich in Sicherheit. Das Schiff fischte der Reihe nach Mordrer Keyn Haitabu und die vier anderen auf, dann erst ging es zurück zum Titan.

Zwei Stunden später kehrten die Kugelraumer der LFT zurück. Die Spur der HAITABU hatten sie verloren.

\*

Noretta Burns erwartete ihn bereits, sie zeigte sichtlich Nervosität.

»Nanu«, sagte er. »Du hast dir ja richtig Sorgen um mich gemacht...« Plötzlich stutzte Boris Siankow. »Das paßt doch gar nicht zu dir«, murmelte er voller Mißtrauen. »Heraus damit! Du hast mir irgendwas zu sagen!«

»Vor dem da?«

Er drehte sich seufzend um und deutete auf den dünnbärtigen Springer, der in seinem Schlepptau folgte und sich nicht abschütteln ließ. »Das ist Patriarch Mordrer Keyn Haitabu.

Noretta Burns, Sicherheitschefin der Stahlfestung Titan.«

»So.« Die Frau näherte sich dem Springer mit allen Anzeichen von Mißbilligung. »Du bist also der, der sich von fünfzehn kranken Gestalten sein Schiff abnehmen läßt.«

Mordrer Keyn Haitabu lief puterrot an. »Sehr richtig!« platzte es aus ihm heraus. »Und wenn ich nicht innerhalb einer Stunde Homer G. Adams persönlich vor den Bildschirm kriege, schlage ich hier alles kurz und klein! Das lasse ich nicht mit mir machen! Paßt nur auf, sonst...«

»Sonst?« Noretta Burns hob die Augenbrauen. »Hättest du nicht lieber zuerst an Bord deines Schiffes alles kurz und klein schlagen sollen? Als du noch richtige Gegner hattest? Diese Ertruser! Paß auf, Patriarch, du hältst schön den Mund, wenn du nicht willst, daß ich dich hinauswerfen lasse.«

Mordrer Keyn Haitabu schnappte nach Luft, schaute zuerst die Frau, dann hilfesuchend Boris Siankow an. Der Nexialist jedoch starrte Löcher in die Luft - allein, um diesem plötzlich gebrochenen Blick nicht begegnen zu müssen.

»Bei allen Sternengöttern, wer bezahlt mir das? Die HAITABU ist verloren ... Alles, was mir bleibt, sind vier meiner Söhne. Und die waren sogar so blöd, sich mit drei Ertrusern anzulegen.«

»Schweig jetzt«, sagte Noretta Burns kalt. »Wir haben wichtige Dinge zu bereden.«

In ihren Augen bemerkte Boris Siankow wieder diese seltsame Nervosität, als habe sie etwas erfahren, was in ihr einiges zum Wanken brachte. Barsch drehte sich die Frau um. Sie nahm Becher aus einem Spender, hielt sie unter den Kaffeeautomaten und zapfte drei Portionen. Mordrer Keyn Haitabu schnüffelte mißtrauisch, trank dann aber in gierigen Schlucken. Der Nexialist dagegen rührte sein Getränk nicht einmal an. Er spürte nur die Hitze zwischen den Fingern, und stellte den Becher ab, bevor er sich verbrühen konnte.

»Also was ist los, Noretta?«

»Hmm ... Du weißt, ich bin keine gute Wissenschaftlerin. Dennoch habe ich verfolgt, was die Spezialisten angestellt haben ... Als du mit den Ertrusern in dieser Cafeteria warst. Sie haben alles mögliche gemessen, von Hirnströmen bis zu Puls, Atemfrequenz, Temperatur und so weiter. Eben alles, was auf dreißig Meter Abstand möglich war. Dazu hatten wir die Bilder

der Mikrokameras und die Mikrophone.«

»Sehr gut. Und?«

»Sie bestehen nicht aus Antimaterie.«

»Noretta! Bitte! Das war nur ein Scherz!«

»Bei dir weiß man das nie, Boris. Jedenfalls glauben die Fachleute, daß Lyndara und ihre Leute echt sind. Keine Androiden. Auch sonst kam nichts dabei heraus, bis ...«

»Ja, bis? Nun mach's nicht so spannend, verdammt noch mal!«

»Bis die Ertruser den Aktivator verlangt haben«, führte Noretta Burns unbeeindruckt den Satz zu Ende. »Wir kamen auf die Idee, die Strangeness des Aktivators zu messen, weil das ja das einzige war, was man an dem Ding überhaupt messen kann. Wir dachten, daß irgend etwas damit passiert, wenn die Ertruser ihn in die Finger bekommen. Aber es ist nichts passiert.«

»Das hätte ich euch auch so sagen können. Wenn das deine ganze Neuigkeit war, hole ich mir einen neuen Kaffee. Und zwar welchen mit Milch.«

»Warte noch. Wir haben auch die Strangeness der Ertruser gemessen.«

Boris Siankow hätte fast seinen Becher umgestoßen.

»Was soll das eigentlich?« fragte der Patriarch ungnädig. »So kriege ich meine HAITABU niemals wieder. Wollt ihr nicht Suchschiffe ausrüsten?

Irgendwie diese Mörder verfolgen lassen?«

Siankow fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare, und wenn es möglich war, die Strohfrisur weiter zu verwüsten, so tat er es in diesem Augenblick.

»Warte, Noretta! Ihr habt die Strangeness der Ertruser gemessen? An lebendigen Wesen? Das heißt, sie hatten eine Strangeness verschieden von Null! Das willst du sagen, nicht wahr? Sie kommen aus einem anderen Universum!«

»Ach was«, sagte der Patriarch. »Die kommen aus keinem anderen Universum. Die kommen von Mystery.«

»Es könnte sein, Boris«, meinte sie vorsichtig, »daß Mordrer recht hat.«

»Nein! Ein von Null verschiedener Wert bedeutet immer, daß das entsprechende Objekt aus einem anderen Universum kommt. Es dauert seine Zeit, bis sich Strangeness angleicht. So ist das eben.«

»Nicht in diesem Fall. Wir haben keine normalen Werte angemessen. Der Strangeness-Wert dieser Ertruser ist anders ... Er ist negativ!«

Hätte der Patriarch nicht unbeeindruckt weiter über sein Schiff lamentiert, man hätte eine Stecknadel fallen hören.

»Allmächtiger ...«, murmelte der Nexialist. »Die Strangeness der Zeit... Es sind Zeitreisende.«

\*

Noch am selben Tag leitete Boris Siankow persönlich die Auswertung der Daten. Negative Werte, immer wieder dasselbe Ergebnis, und wenn es noch so unmöglich war. Obwohl die negative Strangeness als Strangeness der Zeit bezeichnet wurde, hieß das noch gar nichts. Sie wußten viel zu wenig

48

darüber. Diese Zeitreisegeschichte kam nur deshalb zustande, weil der ausgeglühte Aktivator rund 2400 Jahre lang doppelt existiert hatte. Und das, so glaubte man, war nur durch eine Zeitschleife möglich. Boris Siankow hatte nicht die Absicht, sich zu lange damit zu befassen. Noch am selben Abend ließ er einen kleinen Schiffsverband zusammenstellen. Das erste Schiff war die WEIDENBURN, ein 500-Meter-Kugelraumer der Kosmischen Hanse, das zweite ein Kontaktschiff namens XENOLITH, das speziell für die Kontaktaufnahme mit fremden Wesen ausgerüstet war. Als drittes Schiff kam die DAORMEYN hinzu. Er hatte Glück, daß Yart Fulgen und seine Mannschaft gerade das Solsystem besuchten.

»Boris! Was soll das! Du hast doch keine Ahnung, wohin die HAITABU geflogen ist! Oder verschweigst du uns etwas?«

»Nein, tue ich nicht, Noretta.«

Sie bannte ihn mit einem Blick, der alle Entschlossenheit schwinden ließ. Unwillig schüttelte er den Kopf.

»Was dann?«

»Ich habe doch gesagt, Lyndara hat zweimal von einem Schlüssel gesprochen. Auf irgendeine Weise soll dieser ausgeglühte Zellaktivator helfen, irgendwo hinzukommen. Lyndara sprach außerdem von einem unbekannten Bereich, zu dem sie nun gehören. Irgendwie paßt das alles zusammen. Es ist ein Puzzle. Ein paar Teile liegen offen da, die anderen fehlen uns. Ich bin sicher, die HAITABU fliegt zurück nach Mystery. 10,5 Millionen Lichtjahre mit einem beschädigten Schiff... Es ist besser, wir fliegen hinterher.«

Am 27. Juni verließen drei Schiffe das Solsystem. An Bord der XENOLITH befand sich Boris Siankow.

5.

An die Reise dachte er später nur noch mit größtem Unbehagen zurück. Er hatte sich nie 10,5 Millionen Lichtjahre weit von zu Hause entfernt. Die heimatliche Milchstraße durchmaß etwa 100 000, die Entfernung bis Andromeda betrug knapp über zwei Millionen Lichtjahre. Und nun 10,5 Millionen ... Hochmoderne Schiffe wie die XENOLITH erreichten Überlichtfaktoren um die 70 Millionen, und dasselbe galt für die WEIDENBURN, die DAORMEYN - und natürlich für die HAITABU. Wenn sich jemand einbildete, sie könnten die Ertruser vor Erreichen des Ziels abfangen, so war das pure Illusion. Sicher flogen sie mit ähnlichem Tempo, und der Vorsprung betrug nicht mehr als zwei Tage. Doch mit drei Schiffen unterwegs zu sein, war etwas völlig anderes. Bei jedem Orientierungsmanöver verloren sie wertvolle Zeit. Sie mußten erneut zusammenfinden und die Kurse so bestimmen, daß sie nicht über hundert Lichtjahre oder mehr auseinanderflogen. 10,5 Millionen Lichtjahre bildeten ein Risiko, auch jetzt noch. Wenn von zehn Schiffen sechs die Reise ohne Zwischenfall überstanden, war das viel. Es gab immer Reparaturen, Unfälle und dergleichen. Zu dritt stieg die Sicherheit.

Die ersten Tage verbrachte Boris Siankow damit, sich vorzustellen, was im Fall einer Havarie passieren konnte. Er war zu sehr Wissenschaftler, um die Phantasie abzustellen. Die Grigoroff-Schicht konnte zusammenbrechen, und sie würden irgendwo in einem fremden Universum stranden; ohne Chance, jemals zurückzukehren. Oder die XENOLITH fiel in den Normalraum zurück - direkt ins Innere einer Sonne.

49

Und was, wenn die HAITABU ein ganz anderes Ziel ansteuerte? Wenn sie womöglich nach Ertrus geflogen waren, oder in ein stilles Versteck am Rand der Milchstraße? Auch den Zustand der HAITABU mußte man bedenken. Er selbst hatte ja schon Bedenken, die Reise mit drei heilen Schiffen anzutreten. Und die Walze mit ihrer halb zerstörten Zentrale? 15 Ertruser gegen über 600 Springer. Zu welch blutigen Revolten mochte es da kommen, wenn die Reise über fünfzig Tage ging?

Hinzu kamen die schlimmen Aussichten am Ende der Strecke. Ertruser, gut und schön. Aber man durfte nicht vergessen, daß Mystery ein Planet der Ennox war. So etwas ging nicht ohne Begegnung ab. Wer schon einmal Ennox in Aktion erlebt hatte, mochte gern darauf verzichten. Und das, wo sich die Störenfriede in den letzten Monaten, seit der ersten Ankunft der HAITABU auf Mystery, kaum noch hatten sehen lassen.

Siankow begann, sich stundenlang mit Heimo Gullik zu unterhalten, dem Kommandanten der XENOLITH. Dann aber fiel ihm der Kommandant ebenso auf die Nerven wie der Flug. Es

war nicht Siankows Hobby, verzuckerte Karottenrezepte zu kosten, und genausowenig liebte er es, die Vorzüge vegetarischer Küche zu diskutieren. Den Rest gaben ihm Patriarch Mordrer Keyn Haitabu und seine Söhne. Die fünf hatten sich nicht davon abbringen lassen, die Reise mitzumachen.

Jedenfalls der Vater nicht; seine Söhne hätten auch gehorcht, hätte er sie zu Fuß nach Mystery geschickt. Keyn jr., Ramsar, Udrill und Seffer, das »Nesthäkchen«, gehorchten ihm wie einem militärischen Vorgesetzten. Und wenn Mordrer Keyn Haitabu seinen Wutanfall bekam, stündlich im Durchschnitt, gab einer der vier mit schöner Regelmäßigkeit das Opfer ab.

Auf halber Strecke, nach mehr als drei Wochen Flug, wechselte der Nexialist in die DAORMEYN über. Um Heimo Gullik nicht zu kränken, schützte er wissenschaftliches Interesse vor. Siankow hatte schon oft vom Hytrap-Gerät reden hören, das Yart Fulgen und seiner Mannschaft zur Verfügung stand. Der Prototyp befand sich in einem abgelegenen Hangar, den er ohne Führung niemals entdeckt hätte. Zuerst standen sie vor glatten Wänden - bis Yart Fulgen seinen Impulsgeber zog und die Türen öffnete. Der Kommandant des arkonidischen Antiterror-Kommandos (ATK) bezeichnete das als »reine Vorsichtsmaßnahme bei einem Prototyp«.

Als Siankow die Aggregate erstmals zu sehen bekam, wurde aus vorgeschütztem Interesse echtes. Sylia Poupin und Moran Rautar, die beiden Siganesen, befanden sich als Bedienungsmannschaft

nicht an Bord. So nahm er mit Fulgens laienhaften Erklärungen vorlieb.

Demnach war der Hypertrans-Adapter, so die vollständige Bezeichnung, imstande, selbst die hochmodernen Transmitter der Akonen in Betrieb anzupeilen. Es war möglich, sowohl den Standort des Senders als auch des Empfängers anzumessen.

Nach neun Millionen Lichtjahren gab es den ersten Schaden. Zum Glück im Normalraum, während eines Orientierungsmanövers. Als sie ihre Energiereserven aufluden, streifte der Gravitraf-Zapfer der WEIDENBURN. So verloren sie drei zusätzliche Tage. Die restlichen eineinhalb Millionen Lichtjahre dagegen lief alles glatt. Und zwar zu glatt für Siankows Geschmack.

Eigentlich hatte er keine

50

Lust, den irren Ertrusern ein zweites Mal entgegenzutreten. Ihn trieb nur die Neugierde. Diese negative Strangeness ... Niemals hatte er etwas gehört, was dem hier gleichkam.

Am 22. August 1206 NGZ erreichten sie jenen Sektor im Sternbild Sculptor, dessen Zentrum die Spiralgalaxis NGC 7793 bildete. 50.000 Lichtjahre vor der eigentlichen Galaxis fielen sie in den Normalraum zurück. In unmittelbarer Nähe leuchtete im Hologramm das Abbild einer kleinen, gelben Sonne. Die nächste Sonne war etwa 200 Lichtjahre entfernt; sie waren im Hinterhof der Sterne herausgekommen, und hätte nicht ein einsamer Planet diese Sonne umkreist, hätte sich niemand länger als ein paar Stunden an diesen Ort verirrt.

»Das ist Mystery«, verkündete Alsiramon, die Kommandantin der DAORMEYN. »Perfekt! Besser hätte es nicht klappen können.«

Ein Geräusch in ihrem Rücken ließ sie erschrocken herumfahren.

»Zu früh gefreut.«

Alsiramons knochiges Gesicht wurde mit einemmal bleich. Ihre dürre Gestalt sackte in sich zusammen; die Schultern hingen herunter, als sei sie ihrem persönlichen Alptraum begegnet. Vielleicht stimmte das auch, wenn man Disziplin über alles liebte, so wie sie: Denn mitten in der Zentrale stand eine Abordnung der Ennox.

Der Mensch kann sich an Ruhe schnell gewöhnen. Seine Versuche allein ablaufen lassen,

ohne neugierige Augen im Rücken. Einzuschlafen, ohne daß eines dieser Biester zusieht und wissen will, weshalb keine Frau danebenliegt.

»Das wurde höchste Zeit!« zeterte ein kleines dickes Männchen mit grünem Schal, das ansonsten, bis auf eine Art Badehose, nackt war. »Diese Unholde verwüsten schon wieder unsere Heimatwelt!«

In dem Moment wußte Siankow, daß er recht behalten hatte.

\*

Siankow war alles andere als ein Strategie. Folglich überließ er die Entscheidung, wie es weiterging, den Fachleuten. Von der DAORMEYN aus wurde eine Space-Jet zur Erkundung ausgerüstet. An Bord befanden sich er selbst, Yart Fulgen, Mordrer Keyn Haitabu und sieben Agenten des ATK.

Aus dem All bot der Planet einen völlig normalen Anblick. Mystery war fast so groß wie die Erde, und die Sauerstoffatmosphäre war für Menschen ausgezeichnet verträglich. Die Schwerkraft betrug ungefähr 1 g, was die Ähnlichkeit vollkommen machte. Es gab keine Jahreszeiten. Der Planetentag dauerte 24 Stunden und 13 Minuten, wobei die Temperatur im Durchschnitt etwas niedriger als auf Terra ausfiel.

In hundert Kilometern Höhe überquerten sie die Tagseite des Planeten.

Die Ennox selbst bezeichneten Mystery als ihre Heimat. Seltsam nur, daß es bisher keinem gelungen war, hier einen einzigen Ennox aufzustöbern. Dennoch stellte der Planet eine unglaubliche

Fundgrube dar. Er barg nichts anderes als die größte wissenschaftliche Sensation der letzten hundert Jahre. Der Sternenhimmel der Nachtseite sah genauso aus, wie sich das Universum vom hypothetischen Punkt eines Urknalls aus dem Betrachter darbot. Die Ennox waren nichts anderes als die Kartographen des Universums. Was immer das bedeuteten mochte; Rätsel über Rätsel, und ausgerechnet hierher hatten sich

51

die Ertruser mit ihrer Strangeness der Zeit gewandt.

»Da unten ist es«, meldete Yart Fulgen nüchtern.

Einer wie er sah nicht die Wunder, sondern hielt nach Lösungen Ausschau. Aber dafür war der Arkonide bekannt. Sein Spezialgebiet war die Informationsbeschaffung mit allen Mitteln, mochte er auf den ersten Blick noch so schüchtern wirken. Fulgen war ungefähr so groß wie Boris Siankow. Seine Augen waren grau, die Nase schmal, die Gestalt wirkte scheinbar verletzlich. Dennoch lag in seinem Wesen etwas, das Vorsicht signalisierte. Siankow jedenfalls vertraute ihm, ebenso die Besatzung der DAORMEYN.

Aber dort unten tat sich etwas.

Die Space-Jet umkreiste minutenlang eine Stelle in der Waldlandschaft von Mystery, die aussah, als habe eine Bombe eingeschlagen. In der Mitte einer Lichtung lag die Springerwalze. Sie ruhte keineswegs auf festen Landestützen oder einem Antigravfeld - sondern sie hatte sich tief in den Boden gebohrt. An vielen Stellen war die Hülle aufgeplatzt, regelrecht aufgeschnitten, und vom Zero-Grav-Hangar der Bugregion war nichts mehr übrig als zusammengedrückter Schrott.

»Das kann nicht wahr sein«, murmelte aus seinem Sessel Mordrer Keyn Haitabu. »Es ist nicht wahr... Meine Söhne, was seht ihr? Erklärt eurem alten Vater, daß er senil und blind wird... Nun tut irgendwas! Sitzt nicht bloß herum!«

»Sitzenbleiben!«

Yart Fulgen stoppte mit seinem Tonfall die Söhne des Patriarchen, die aufspringen und irgend etwas tun wollten, was völlig zwecklos war.

»Und du hältst den Mund, Mordrer! Zuerst sehen wir uns dein stolzes



Schiff an. Dann kannst du immer noch toben, wie du lustig bist.«

Der Patriarch lief dunkelrot an, erhob sich auch halb; blieb dann jedoch folgsam im Sessel sitzen. Seinen Blick wandte er nicht mehr vom Bildschirm ab. Dort lag die einstige HAITABU, der Stolz der Sippe. Rings um das abgestürzte Wrack bot die Waldlandschaft ein Schreckensbild. Ganze Baumfelder waren abgebrannt, weite Strecken durch Strahlschüsse verwüstet.

»Das waren nicht meine Leute«, behauptete Mordrer Keyn Haitabu.

»Natürlich nicht«, fügte Boris Siankow hinzu. »Es sind die Ertruser gewesen.«

Und nun, aus einem Kilometer Höhe, erkannten sie die kleinen Punkte, die sich wie wimmelnde Ameisen rings um das Wrack bewegten. Noch hatte keiner die Jet entdeckt. Siankow schüttelte den Kopf, als er es bemerkte; die HAITABU würde nie mehr fliegen. Trotzdem hatten die Springer mit einfachsten Mitteln die Reparaturarbeiten aufgenommen. Und das, so fand er, zeugte von mehr Willenskraft, als er diesen rotbärtigen Kerlen zugetraut hätte.

\*

Die Nacht ist vorbei. Endlich ... Es war eine furchtbare Nacht, in der all die alten Geister wieder aufgetaucht sind. Da waren die Kometen, die über unsere Köpfe hinwegstreichen, die ein seltsames Konzert aufführen, das unsere Kräfte frißt. Und da war der Nebel aus dem Jenseits.

Sie hatten versucht, ein bißchen zu schlafen. Nach mehr als siebzig Tagen hätte es der erste Schlaf sein sollen, der mehr als zwei Stunden dauerte. Im nachhinein erkannte Lyndara das

52

Unternehmen als Wahnsinn - und doch hatten sie es geschafft. Fünfzehn Ertruser hatten fast 700 Springer über mehr als zwei Monate in Schach gehalten. Bis ans Ziel, bis zum Planeten Mystery, über 10,5 Millionen Lichtjahre Distanz. Sie waren angekommen, am Ende aber an der Landung gescheitert. Wie klägliche Anfänger, die vor Müdigkeit nicht geradeaus schauen konnten. Dabei mußten sie froh sein, überlebt zu haben.

Andererseits ... Waren sie überhaupt noch sterblich? Gehörten Geschöpfe ihrer Art nicht automatisch in den Olymp der Auserwählten?

In der ersten Wut waren die Ertruser aus dem Schiff gestürzt und hatten die Wälder in Schutt und Asche gelegt. Datarung hatte die Bäume umgerannt, und Krellin hatte ganze Wildherden mit dem Strahler ausgerottet. Das Blut der Tiere klebte zwischen ihren Zähnen. Bald aber gewann Vernunft die Oberhand. Sie waren auserwählt. Und bei sich trugen sie den Schlüssel, so daß ihr ganzes Versagen keinen Unterschied machte. Die Springer sollten sehen, wie sie das Wrack wieder flottbekamen!

Lyndara trug den Aktivator.

Stunden voller Hoffnung, und dann die Niederlage, so endgültig und unabwendbar, daß wir am Schicksal fast verzweifeln. Ihr Geister von Mystery! Ich werde euch vernichten, so wie ihr uns vernichtet. Dieser Aktivator ist kein Schlüssel. Dieser Aktivator ist unbrauchbar! Eine leere Hülle, so wie Siankow auf dem Titan behauptet hat.

Lyndara umfaßte das winzige Ei mit grausam verzerrtem Gesicht. Sie ballte die Faust und wollte das Metall zerquetschen, doch als ihr Griff sich öffnete, hatte es noch immer seine Form von vorher. Mit aller Macht warf sie den Aktivator fort. Das Ei flog einige hundert Meter weit. Irgendwo zwischen den Büschen von Mystery blieb es liegen, als dreckiger Stein in einem Ozean von Erde.

Kometenregen... Der Nachthimmel verwandelt sich in eine fürchterliche Fratze. Meine Leute schießen, doch sie treffen nicht. Und irgendwann fallen wir alle in den Schlaf, den wir verdienen. Bis in meinen Schlaf verfolgen mich die Geister. Ich wate knietief durch den

Nebel. Ich stecke in einem Schwereftkubus. Plötzlich der Schritt, dieser ekstatische, schreckliche Meter, der mein Leben verändern wird. Solange ich hier existiere, lebe ich nicht wirklich.

Ausgerechnet Krellin war es, der sie weckte.

»Lyndara! Aufwachen! Ich habe eine Ortung!«

Sie hatte Mühe, in die Wirklichkeit zurückzufinden. Widerwillig öffnete sie die Augen, suchte irgendwo in ihrem Geist nach Energie und richtete sich auf wie eine alte Frau.

»Ortung? Was?«

»Sieh selbst!« rief er.

Lyndara schaltete ihr Armbandgerät auf größte Reichweite um. Und als sie drei grelle Punkte im Orbit entdeckte, dazu den kleinen, der sich der HAITABU mit aller Vorsicht näherte, stahl sich ein Grinsen in ihr Gesicht.

»Sieht so aus, als hätte das Schicksal uns doch nicht vergessen. Das ist ein einmaliger Glücksfall! Wir sind die Auserwählten ... Weck die anderen, Krellin. In zehn Minuten brechen wir auf.«

\*

»Von hier bis zum Wrack sind es hundert Kilometer«, schätzte sie. Ihre Blicke nagelten ihre Kämpfer fest; und wo immer sie Flackern in den Augen

53

entdeckte, verweilte sie ein paar Sekunden. »Wenn wir uns mit den Flugaggregaten nähern, haben wir schon verloren. Sie wissen, daß wir hier sind, also besetzen sie die Orterstände.

Alle wären vorbereitet, wenn wir kommen. Das einzige, was uns retten kann, ist der Überraschungseffekt.«

»Was soll das?« fragte Nounser skeptisch. »Wenn nicht aus der Luft, dann...«

»Richtig«, sagte sie, als der Kämpfer stockte. »Wir gehen zu Fuß. Es gibt ab jetzt keinen einzigen Strahlschuß mehr. Keine Antigrafs! Wir machen es auf die alte Weise.«

Keiner sagte ein einziges Wort. Sie alle starrten sich betreten an. Sie spürten die Müdigkeit in jeder Muskelfaser, jeder einzelne. Lyndara war die erste, die sich in Bewegung setzte. Zunächst schlug sie nur lockeren Trab an, dann kämpfte sich eine Truppe von fünfzehn ausgelaugten Ertrusern mit dreißig Kilometern pro Stunde durch den Urwald. Letzte Kräfte wurden mobilisiert. Zwischendurch fingen sie mit bloßen Händen Wild und schlangen das Fleisch roh hinunter. Aber das war es, was die Riesen von Ertrus von Terranern unterschied: Ihre Körper waren auf bedingungslose Leistung ausgerichtet, und Arlo Rutans Training an Bord der BASIS hatte ein übriges getan. Wenn es jemand schaffen konnte, dann sie. Nach siebzig Tagen der Entbehrung. Nach einer Bruchlandung und einem Rückschlag, wie er schrecklicher nicht sein kann. Drei Stunden später ließ ihr Tempo nach. Zur eigenen Überraschung

blieb Lyndara als erste zurück. Die Muskulatur folgte nicht mehr dem, was der Geist befahl.

»Langsamer«, keuchte sie. »Es geht nicht mehr. Wir machen Pause, fünf Minuten.«

Sie streckte sich am Boden aus und horchte angestrengt in ihren Körper. Doch das einzige, was Resonanz brachte, war ihr gequälter Geist. Weiter, weiter! Bis ans Ziel! Eine Stunde später erreichten sie die Zone der Verwüstung. Wenn es Worte zu wechseln gab, dann sprachen sie im Flüsterton. Sie brachen nicht mehr durchs Unterholz wie vorher, sondern suchten geräuscharme Wege. Die Sonne stand hoch am Himmel, es war Mittag. Eine letzte Bodenwelle behinderte den Blick - und dahinter erhob sich der zerborstene Körper der Walze. Sie und die anderen schluckten ihre allerletzte, eiserne Notration. Durch ihre Adern pulsierte neue Kraft, die zwar trügerisch war, aber eine Weile reichen würde. Und dann, wenn sie bis

dahin nicht gewonnen hatten, war alles vorbei.

Lyndara bildete drei Gruppen ä fünf Personen. Jede bekam ein anderes Angriffsziel. Das Signal zu setzen, behielt sie sich selbst vor. Ihre Kämpfer schmierten einander mit Asche ein, so daß sie vom Untergrund kaum zu unterscheiden waren. Getrennt voneinander schlichen die Ertruser an. Ihre 16 Zentner schweren Körper erwiesen sich jetzt als großer Nachteil; dennoch nutzten sie den Schutz des Unterholzes, soweit es im ersten Zerstörungsrusch stehengeblieben war.

Von hier aus beherrschte der Anblick der HAITABU das gesamte Blickfeld. Und dort, kaum hundert Meter entfernt, ruhte auf einem Prallfeld in drei Metern Höhe eine Space-Jet.

Ringsum hatten die Springer ihre Arbeit aufgegeben. Im Gegenteil, es sah aus, als bargen sie nur noch persönliche Habe aus dem Schiff. Sie wollten verschwinden! Gerade rechtzeitig,

54

dachte Lyndara. Sie hatte einmal erlebt, was es hieß, auf Mystery festzusitzen, und nahm sich vor, das kein zweites Mal durchzumachen. Zwischendurch erkannte sie Mordrer Keyn Haitabu, der offenbar mit den drei Schiffen im Orbit angekommen war, und einmal sogar Boris Siankow. Diese Vogelscheuchengestalt war unverkennbar.

»Perfekt«, flüsterte sie. »Siankow sitzt in der Space-Jet. Wir greifen an!«

Lyndara zog ihren Strahler aus dem Futteral.

Ein kurzer Blick nach hinten: Nounser und Datarung standen links bereit, rechts Seyna und Krellin, mit funkelnden Augen, mit dem letzten Einsatz.

»Fertig? - Los!«

Das letzte Wort hatte sie lauthals hinausgebrüllt. Sie fühlte sich, als bleibe einen Augenblick lang die Zeit am Landeplatz der wrackten HAITABU stehen. Fünfzig Meter bis zur Space-Jet. Sie brauchten keine vier Sekunden für die Strecke. Datarung neben ihr stieß ein markerschütterndes Gebrüll aus, das die Springer zu reglosen Salzsäulen erstarren ließ. Und als der erste Schrecken Panik und Bewegung Platz machte, war es längst zu spät. Lyndara katapultierte ihre 800 Kilogramm hoch und mit einem gewaltigen Satz durch die offene Schleuse der Space-Jet. Binnen eines Sekundenbruchteils rollte sie sich ab, krachte mit voller Wucht gegen die Schleusenwand, schlug mit der Faust den Öffnungskontakt. Hinter ihr folgte Datarung, dann Krellin, der scheinbar die ganze Jet erbeben ließ, und als letzte Seyna.

Nounser blieb unten zurück. Ihm fiel die Aufgabe zu, den Ausgang zu bewachen.

Zehn Meter zur Zentrale, nur dieser eine Korridor. Das erste, was Lyndara durch die offene Tür streckte, war ihr angeschlagener Strahler.

»Keine Bewegung!« brüllte sie. »Versucht's, und ihr seid tot!«

Die Kometen! Ich weiß, daß ich sie besiegen kann! Und ich weiß, daß ich den Zugang finde! Ich bin noch nicht am Ende meines Weges angelangt.

Keiner rührte sich.

In den Sesseln hockten wie erstarrt Boris Siankow, vier fremde Frauen und Männer, und ein Arkonide, dessen Gesicht Lyndara mit unglaublichem Triumphgefühl erkannte.

»Sieh da, der berühmte Yart Fulgen! Wie ein blutiger Anfänger in der Falle!«

\*

Draußen machten die restlichen zehn Ertruser kurzen Prozeß. Springer wurden zu Dutzenden zusammengetrieben, und wenn einige in die Wälder entkamen, war das bedeutungslos. Längst befand sich Mordrer Keyn Haitabu unter den Gefangenen - was sicherstellte, daß niemand aus dem Wrack das Feuer eröffnen konnte. Denn dagegen wären auch die Ertruser machtlos gewesen.

»Das hier ist mein Schiff«, erklärte mit gefährlicher Ruhe der, den Lyndara für Yart Fulgen hielt. »Ich fordere euch ein erstes und letztes Mal auf, es zu verlassen.«

»Den Bluff kannst du dir sparen.« Datarung lachte mit der Geräuscentwicklung einer Explosion. »Wir haben euch so sicher, als ob ihr Babys wärt.«

Alle Blicke richteten sich auf Lyndara. »So sehe ich das auch«, sagte sie. »Hallo, Boris Siankow! So sieht man sich wieder! Ich hätte dich für klüger gehalten. Einmal hätte dir reichen sollen.«

»Was wollt ihr?«

55

»Leider hat das mit dem Aktivator nicht planmäßig geklappt. Also muß etwas geschehen. Wir brauchen ein Raumschiff. Etwas, womit wir Mystery verlassen können. Und zwar ohne Mannschaft an Bord, versteht ihr?«

Yart Fulgen verzog spöttisch sein Gesicht, das - man mußte es ihm anrechnen - nicht einmal besonders bleich war. »Mit einer Space-Jet kommt ihr nicht weit... Gebt auf!«

»Völlig richtig, eine Space-Jet ist zuwenig. Deshalb werden wir eines der drei Schiffe aus dem Orbit nehmen.« Sie beugte sich über den Orterschirm der Jet, der ihr Armbandgerät um ein Vielfaches an Leistung übertraf, und musterte sekundenlang das Bild. »Und zwar das kleinste«, entschied sie, »diesen 140-Meter-Diskus.«

»Meine DAORMEYN«, stellte Yart Fulgen trocken fest. »Das ist unmöglich. Wir geben sie nicht aus der Hand.«

»Du verkennst die Realität, Yart«, dröhnte sie. »Wir halten nicht nur euch als Geiseln, sondern den ganzen Haufen Springer draußen. Wetten, daß wir innerhalb einer Stunde unser Schiff haben?«

»Warte, Lyndara«, mischte sich Boris Siankow ein. Seine Bewegungen wirkten fahrig, seine Sprache abgehackt. »Dir ist vielleicht nicht klar, daß ihr euch in Gefahr befindet!«

Sie lachte verhalten, aus Mitleid über den kläglichen Versuch.

»Okay, Boris: Welche Gefahr?«

»Ich kann es nicht genau sagen. Aber euch haftet eine negative Strangeness an. Weißt du, was das bedeutet?«

Lyndara ballte die Fäuste, ohne es zu merken. Ihr Mächte der anderen Seite... Ich fühle, daß ihr wartet. Und ich sage euch, daß ich die Zeichen lesen kann. Ich kenne meinen Weg. In ihre Augen trat dasselbe Leuchten, das sie Siankow schon auf dem Titan gezeigt hatte und das wohl ein Ausdruck ihrer inneren Erwartung war.

»Ich weiß es besser als du, Boris. Sehr viel besser. Versuch nicht, mir Angst zu machen.

Diese negative Strangeness ist ein Beweis, daß wir fünfzehn uns zu höheren Wesen entwickeln. Ihr...« Und damit schloß sie sowohl Fulgen als auch die vier Männer und Frauen ein, »steht uns dabei nicht im Weg. Setzte dich ans Funkgerät, Yart! Unterrichte deine Besatzung, daß Lyndara und ihre Kämpfer dein Schiff wollen! Und denke nicht, daß ihr uns täuschen könnt. Wir nehmen dich und Siankow mit. Als Sicherheit, bis zum letzten Augenblick.«

\*

Boris Siankow ließ die Ereignisse wie einen schlechten Film an sich vorbeigehen. Er war so machtlos, wie er es nur sein konnte, und hatte nicht die geringste Ahnung, ob und wie Lyndara noch zu stoppen war. Alsiramon jedenfalls unternahm keinen Versuch, mit den Ertrusern zu verhandeln. Ein Blick in Fulgens Gesicht reichte ihr. Diese beiden verstanden sich blind - hoffentlich wußten sie, was sie taten. Denn ein Schiff wie die DAORMEYN in die Hände dieser Ertruser fallen zu lassen, bedeutete eine unerhörte Gefahr, selbst hier in 10,5 Millionen Lichtjahren Entfernung von der Milchstraße.

Die vier Agenten des ATK verließen die Space-Jet. Gleichzeitig lösten sich die zehn Ertruser draußen von ihren Geiseln und sprangen in die Space-Jet, so schnell sie konnten. Das

Gedrängel war brutal; der Nexialist konnte froh sein, daß er seinen Sessel

56

hatte und nicht zwischen Muskelbergen zerrieben wurde.

»Start!«

Nounser hatte den Pilotensessel übernommen. Lyndara kommandierte vom Orterschirm aus. Mit ihr konnte Siankow verfolgen, wie sich die DAORMEYN und die XENOLITH einander näherten. Ein wahrer Regen aus Menschen in Schutzanzügen ergoß sich von der DAORMEYN ins All - und wurde von Heimo Gulliks Kontaktschiff aufgenommen. Gleichzeitig näherte sich die WEIDENBURN dem Planeten, um Patriarch Haitabu und seine gestrandeten Springer aufzunehmen. Wenn die Ennox etwas gegen ein Wrack auf ihrem Planeten einzuwenden hatten, so sagten sie nichts davon. Es hätte auch niemanden interessiert.

Eine halbe Stunde später war der Besatzungstausch beendet. Nounser steuerte die Jet nahe an das Diskusschiff. 140 Meter durchmaß die , DAORMEYN, bei 110 Metern Breite und nur 45 Metern Höhe. Für ein Raumschiff mit intergalaktischem Antrieb war das in der Tat nicht viel. Lyndara glaubte zu Recht an ihre Chance; ein solches Schiff konnte man gut steuern, selbst mit fünfzehn Leuten.

»Datarung! Seyna! Aktiviert eure Schutzschirme! Ihr beiden geht rüber und seht nach, ob alle verschwunden sind.«

Auf einem der Schirme sah der Nexialist sie hinübertreiben. Dann war lange Zeit nichts, bis sie wieder auftauchten und heftig winkten. Es war das Zeichen, auf das Lyndara gewartet hatte. Ein Hangarschott öffnete sich am Heck, und Nounser manövrierte die Jet millimetergenau hinein. Als sich die Schleusen öffneten, umfing sie kühle, geruchlose Luft. Schächte

und Laufbänder transportierten sie in den Mittelpunkt der DAORMEYN.

Lyndara, Nounser und Seyna machten es sich in der Zentrale bequem, während die anderen nochmals das Schiff erkundeten. Siankow sah erstaunt, mit welcher Sicherheit sie die Steuerelemente und ihre Funktion erfaßten. Der Bordsyntron gab Hinweise, sogar Yart Fulgen half ab und zu, bevor er sich von Seyna Prügel einfing. Kurz darauf kehrten Krellin, Datarung und Poultkar ergebnislos zurück.

Lyndara ballte schadenfroh die Fäuste. »Deine Leute haben Wort gehalten, Yart. Es gibt keine einzige Falle. Sieht so aus, als wäre das jetzt unser Schiff... - Okay, Leute, gehen wir auf Kurs!«

Boris Siankow spitzte die Ohren. Doch so sehr er schaute und horchte, über das Ziel der Ertruser bekam er nichts heraus. Von Yart Fulgen fing er warnende Blicke auf. Nichts unternehmen,

hieß das. Halt still! Allmählich beschleunigte die DAORMEYN auf achtzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit. Die XENOLITH und die WEIDENBURN blieben im Orbit von Mystery zurück. Sie unternahmen nicht den Versuch, das Schiff der Ertruser zu verfolgen. Lyndara drehte sich zu Datarung um. »Hast du den Transmitter gefunden?«

»Habe ich!«

»Dann nimm die beiden mit. Wir brauchen sie jetzt nicht mehr.«

Datarung packte sie. Yart Fulgen kannte den Weg genau, während sich Siankow zerren ließ. In einem winzigen Raum fanden sich die beiden wieder - und im selben Augenblick flammte ein grüner Bogen aus Energie auf.

Mit gebleckten Zähnen hob Datarung

57

die Fäuste. »Also verschwindet! Oder...«

»Wir sind schon weg.«

Yart Fulgen war der erste, der durch den grünen Bogen trat. Und Boris Siankow folgte ihm, bevor Datarungs gute Laune umschlug.

6.

Von weitem sah das Humanidrom aus wie zwei riesenhafte, mit den Krepfen aneinandergesetzte Hüte. Dies, so überlegte Homer G. Adams, war der in Menschenkreisen am weitesten verbreitete Vergleich. Daß die Blues beispielsweise einen eigenen Spitznamen hatten, nämlich ihre kleine Biiytyüti-Wurzel, tat nichts zur Sache. Der Vergleiche gab es viele, jedes Volk benutzte seinen, eigenen. Von oben nach unten oder durch den Äquatorring gemessen betrug die Ausdehnung jeweils sieben Kilometer. Und das war eine ganze Menge. Zahllos die Geschichten, wie viele Galaktische Räte sich angeblich bereits im Inneren verirrt hatten. Die Hälfte davon sei niemals wieder aufgetaucht, hieß es, und einige irrten nun schon seit fünfzig Jahren durch die Gänge. Ein Teil dieser Geschichten stimmte in der Tat. 99 Prozent jedoch waren frei erfunden. Hätte man jede Story glauben wollen, es hätte längst keine Galaktischen Räte mehr gegeben.

Und es würde keine galaktische Politik gemacht. Das allerdings war nach wie vor der Fall, und zwar mehr, als Adams recht sein konnte. Wo die Interessen aller Völker aufeinandertrafen, gab es ständig Streit. Manchmal weniger - und manchmal, wie heute, sehr viel mehr.

Er und Pia Starrow wechselten als einzige aus dem Schnellen Kreuzer zur Schleuse über. Hinter ihnen erlosch der Prallfeldtunnel. Einer der diskusförmigen Vertigo-Roboter, die es im Humanidrom zu Tausenden gab, übernahm die Führung. Zu keiner Zeit erlahmte Pia Starrows Aufmerksamkeit. Die Absätze dieses eiskalten Engels klapperten über den Boden, ihre Augen suchten die Wände ab. Sie trug noch immer eine leichte Bordkombination;

doch die Stiefel blieben immer dieselben, egal, wo sich Pia Starrow aufhielt.

Vor einer Kabine stoppte der Vertigo.

»Julian Tifflor ist anwesend«, meldete die Maschine. »Falls ich gebraucht werde, ich warte ab.«

Lautlos stieg der Diskus auf drei Meter Höhe und verharrte dort, kurz unter der Decke.

Adams wandte sich an die Frau. »Warte hier, Pia. Ich möchte allein mit Tiff reden.«

»Alles klar.«

Das Wiedersehen fiel kurz und schmerzlos aus. Tifflor erzählte von einem Streit zwischen Akonen und Arkoniden, noch klein und unbedeutend, lokal begrenzt, aber reichlich mit potentielltem Zündstoff versehen. Es handelte sich um einen neuentdeckten Planeten voller Rohstoffe, den die Akonen ausgerechnet während des Konflikts mit Arkon entdeckt hatten. Leider zog die Welt nahe am arkonidischen Einflußbereich ihre Bahn; so daß der Gedanke nahe lag, ohne den Konflikt hätten sich die Akonen niemals dorthin begeben. Politischer Druck war nicht möglich, oder nur in Grenzen. Dazu schwelte die Akonenfrage in vielen Köpfen noch zu sehr. Also hieß es, andere Mittel zu finden, wollte man die Akonen nicht demütigen und verbittern.

Adams schaltete sich noch am selben

58

Tag in die Sache ein. Er kontaktierte den Galaktischen Rat der Akonen. Über die Kosmische Hanse machte er ein Angebot - und zwar eines, das sich sehen lassen konnte. So erwarb er für eine Riesensumme die Hoheitsrechte auf den Planeten. Eine Stunde darauf speiste er bereits in der arkonidischen Kabinenflucht. Und diesmal wechselte die Welt den Besitzer fast zum Nulltarif. Interstellare Diplomatie war oft ein teures Geschäft - für die, die Ruhe wollten.

Am nächsten Morgen wartete erneut der Schnelle Kreuzer.

»Hattest du Erfolg?« erkundigte sich Pia Starrow.

»Den hatte ich«, gab er geistesabwesend zurück. Es war schwer, die Distanz zu wahren, angesichts eines schwarzen Engels dieser Güteklasse. Aber in seinem Kopf spielten sich so viele andere Dinge ab. »Es hat nicht wenig gekostet. Aber was bedeutet Geld gegen Frieden?«

In ihrem Puppengesicht zeigte sich keine Regung. Pia Starrow unternahm nicht den geringsten Versuch, ihm gefallen zu wollen; im Gegenteil, sie hielt sich im Hintergrund, so gut es ging. Eine perfekte Leibwächterin, wie er sie besser nicht finden konnte.

Solange sie nicht auf die Idee kam, ein zweites Mal seine Pilotin zu spielen...

Der Rhythmus ihrer Schritte war hypnotisch. Adams wäre fast im Gehen eingeschlafen, so müde fühlte er sich nach einer langen Nacht, trotz des Zellaktivators in seiner linken Schulter. Mit einem Blick hielt er sich am Vertigo fest. Die Maschine führte sie durch verschlungene Pfade, über steile Korridore. Der Weg, den man durch das Humanidrom nahm, war nie derselbe. Er hätte hundert Jahre durch dieses Labyrinth irren können, auskennen würde er sich noch immer nicht.

Dann aber stockte etwas.

Erst Sekunden später begriff er, daß es der Rhythmus ihrer Schritte war.

Adams fand von einer Sekunde zur anderen in die Realität zurück. Blitzartig war er völlig wach. Dabei wußte er selbst nicht, weshalb diesem winzigen Detail so große Bedeutung zukam. Nein, es war nichts. Sie ging schon wieder... Aber nicht so wie zuvor, sondern eher schleichend, verhalten, voller Mißtrauen. Es war unsinnig, all das aus einem simplen Schrittgeräusch herauszuhören. Adams schalt sich einen Narren.

»Bitte nicht zurückbleiben«, bat der Vertigo.

Adams sah auf. Der Diskus war dreißig Meter voraus, und einen Augenblick lang schien es, als verschwinde er am Ende einer langen, immateriellen Röhre.

»Homer«, flüsterte sie. »Bleib stehen.«

Ihre Stimme war eiskalt. Er gehorchte, ohne nachzudenken.

»Was ist, Pia?«

»Ich weiß nicht...«

Doch im selben Moment sah er selbst, was die Frau gestört hatte. Hinter dem Vertigo erschien ein zweiter, kugelförmiger Robot, der in diesem Sektor des Humanidroms nichts zu suchen hatte. Es war eine schwebende Maschine - mit kurzen Tentakelarmen, die sich in diesem Augenblick in Rohre verwandelten. In Mündungen.

Der Vertigo explodierte! Für den Bruchteil einer Sekunde sah sich Adams von sonnenhellen Blitzen geblendet. Automatisch stürzte er zu Boden. Und als er wieder auf die Beine kam, war das erste, was er sah, Pia Starrow. Ihre Finger bewegten sich unglaublich schnell über das Material

59

ihrer Stiefel. Der schwarze Überzug bröselte ab. Darunter kam eine Art Gerippe zum Vorschein, das mit Dutzenden kleinster Gegenstände angefüllt war.

»Pia!«

Er wollte sie am Arm nehmen und mit sich zerren; doch sie stand fest wie ein Fels zwischen ihm und der Roboterkugel. Die Maschine näherte sich mit hoher Geschwindigkeit. Zwischen den Fingern hielt die Frau etwas, das wie Dreckkrümel aussah. Der Wurf kam aus der Hüfte: Und im nächsten Augenblick erschütterte eine zweite Explosion den Korridor.

»Lauf, Homer! Jemand will dich töten lassen!«

Adams war nicht der Schnellste - allerdings auch kein lahmer Greis, dank seines Aktivators. Aus der Explosion tauchte die Kugel unbeschädigt auf. Pia hielt sich konsequent zwischen ihm und dem Roboter. Von hier an beschrieb die Röhre einen langgezogenen Schwenk.

Immer wieder zuckten ihre Finger in vollem Lauf gegen die Stiefelschäfte, und immer wieder bremsten Explosionen den Flug des Killerrobs. Schlafen die Vertigos? Was ist los im Humanidrom?

Adams fühlte sich, als gebe es nur ihn, Pia Starrow und den Verfolger. Es war nicht der Weg, den sie gekommen waren.

»Wir verlaufen uns!« brüllte er. »Da hinten zweigt ein Gang ab!«

Menschenleere Kilometer lagen vor ihnen. Es schien, als kippe die Schwerkraft des Korridors mitten im Lauf, als tauschten Boden und Decke binnen eines Augenblicks die Plätze. Dann kam der Gang. Adams warf sich förmlich hinein. Ein Energiestrahler zischte über sie hinweg. Er wurde den Verdacht nicht los, daß der Rob sie längst hätte töten können, daß er sie nur noch nicht am richtigen Platz hatte.

Die Luft in seinen Lungen brannte.

Es war wie eine Hinrichtung. Kurz darauf endete die Flucht vor einer Wand.

»Sackgasse! Weiter geht's nicht!«

Er und Pia Starrow blieben stehen, wo sie waren, ohne jede Möglichkeit zur Gegenwehr. Nur die Stiefel an ihren Füßen...

»Da ist er«, keuchte sie.

Die Kugel ließ sich alle Zeit der Welt. Mit aktiviertem Schutzschirm schwebte sie nahe an die beiden Menschen heran; als wolle sie ihren Triumph genießen, grausam wie ein Mensch, auch wenn Roboter Grausamkeit nicht kannten. Pia Starrow griff erneut an ihre Waden. Jedenfalls hatte sie es tun wollen: Denn aus einer unsichtbaren Öffnung des Robots schoß ein blasser, breitgefächerter Strahl.

Mit einem fürchterlichen Aufschrei brach sie zusammen. Ihre linke Hand hatte sich in verbrannte Masse verwandelt, ebenso die Stiefel, bis zu den Knien hoch.

Der Killerrob kam langsam.

Als die Kugel endlich ruhte, keine zwei Meter entfernt, schloß Adams mit dem Leben ab. Mit klopfendem Herzen schaute er zur Seite und schloß die Augen. Aber nur einen Moment lang, weil da unten mit verbrannten Gliedern sein schwarzer Engel lag. Pia Starrow, die erst durch ihn in diese Lage geraten war.

Adams öffnete die Augen. Einen furchtbaren Moment lang spielte er mit dem Gedanken, nach vorn zu springen, gegen die syntronische Steuerung der Kugel einen Überraschungsangriff zu versuchen. Doch es hatte keinen Sinn, das wußte er. Der

60

Mensch, der einen Killerrob waffenlos besiegt hätte, war noch nicht geboren.

Ein matter Punkt zeigte das Abstrahlungsfeld der Thermowaffe.

Zuletzt ein blendend greller Blitz.

Homer G. Adams, der Unsterbliche, älter noch als Perry Rhodan, erlebte die Ewigkeit in einer Sekunde. Und als er die Lider wieder aufschlug, war er noch am Leben. Vor seinen Augen zerfiel die Kugel zu Staub. Ein irrisierender Nebel schwebte sacht zu Boden. Wie ein Film legte sich das Zeug auf alles, selbst auf ihn und die Frau zu seinen Füßen. Es war ein Selbstzerstörungsmechanismus, soviel begriff er. Was war passiert? Er lebte! Auf irgendeine seltsame Weise, durch eine Fügung des Schicksals, die er nicht verstand, hatten sie es überstanden.

»Mein Gott, Pia!«

Adams kniete nieder, ohne weiter nachzudenken.

»Nein...«

Zu spät entdeckte er das Loch in ihrer Stirn, das durch den gesamten Schädel reichte, aus dem dennoch kein einziger Tropfen Blut sickerte. Am Hinterkopf stank es nach verbrannten



Haaren.

»Pia...«

Sie war tot. Das Gesicht war ohne Leben. In diesem Moment erkannte er seinen Irrtum. Der Anschlag hatte nicht ihm gegolten, dem Chef der Kosmischen Hanse, sondern Pia Starrow. Nicht sie hätte ihn schützen sollen, sondern umgekehrt.

Nach der Sache auf Lepso werden die Guardians mich suchen lassen ... Ja, das hatte sie gesagt. Vor drei Tagen im HQ Hanse. Auf meinen Kopf ist eine so hohe Belohnung ausgesetzt, daß die eine oder andere Planetenregierung schwach werden könnte. Ich brauche Schutz, Homer. Mächtigen Schutz.

»Den konnte ich dir nicht geben«, murmelte er voller Scham.

Adams erhob sich, zog seine Jacke aus und bedeckte damit ihren Oberkörper. Auch wenn es zwecklos war.

## 7. EPILOG

Für Boris Siankow verging eine nicht meßbare Spanne. Er hatte keine Zeit, sich zu überlegen, ob der Empfänger aktiviert war oder nicht. Er wußte nicht einmal, um welchen Empfänger es sich handelte. Doch als er die Augen wieder öffnete, zerstoben all seine Befürchtungen ins Nichts. Yart Fulgen faßte ihn am Arm und zog ihn nach vorn, weg vom Transmitterbogen. Zwei Personen bildeten das Empfangskomitee. Die erste war Heimo Gullik, der rothaarige Terraner, der so sehr an den jungen Reginald Bull erinnerte. Und die andere war eine zwei Meter große, spindeldürre Arkonidin mit knochigem Gesicht: Alsiramon, die Kommandantin der verlorenen DAORMEYN.

»Da seid ihr ja endlich!« rief Gullik erleichtert. »Wir hatten Angst, wißt ihr? - Kommt, es ist ein kleiner Imbiß vorbereitet.«

Siankow lief das Wasser im Mund zusammen. Erst jetzt bemerkte er, daß er erbärmlichen Hunger hatte. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg in die Zentrale.

»Wie ist es gelaufen?« wollte Yart Fulgen von seiner Kommandantin wissen.

»Wir haben das Schiff ohne Fallen übergeben. Bis auf eine einzige, die sie aber nie und nimmer bemerken werden.«

»Der Hytrap?«

»Genau. Wir haben einfach das Sicherheitsprogramm aktiviert.

61

Es schien mir das Sicherste, um euch nicht zu gefährden.«

Yart Fulgen nickte nur.

»Verzeihung, wenn ich das nicht ganz verstehe«, mischte sich der Nexialist ein. »Irgendein Ei habt ihr den Ertrusern also ins Nest gelegt?«

»Das haben wir.« Alsiramon nickte, und es sah aus, als sei sie nicht einmal unzufrieden. »Yart hat dir doch erklärt, daß es sich beim Hytrap um einen speziell gesicherten Prototyp handelt. Wer Daten darüber vom Syntron abrufen will, braucht ein spezielles Codewort. Ansonsten existiert für den Computer kein solches Gerät. Und daß man den Hytrap nicht ohne weiteres finden kann, hast du selbst gesehen. Es sind nur fünfzehn Ertruser. Sie werden alle Hände voll zu tun haben, das Schiff auf Kurs zu halten.«

Ein paar Sekunden lang starrte Siankow vor sich hin; ohne zu begreifen, wo der Vorteil lag.

»Also: Was bringt uns das?«

»Wir haben eine Spur. Der Kursvektor der DAORMEYN zeigt in Richtung Milchstraße. Und nach jedem abgeschlossenen Überlichtmanöver aktiviert sich der Hytrap automatisch. Das gibt eine starke Emission, die man orten kann. Wir brauchen nur ein bißchen Glück. Dann finden wir das Schiff sehr schnell - und mit ihm die Ertruser.«

Die Gänge, die sie passierten, waren mit Besatzungsmitgliedern der DAORMEYN verstopft.

Überall lagen Schutzanzüge herum, denn auch die XENOLITH war kein besonders großes Schiff.

»Ich hoffe, unsere Vorräte reichen für den Flug«, sorgte sich Heimo Gullik.

Boris Siankow seufzte. »Wen stört Recycling? Wenn wir sonst keine Probleme haben, will ich gern auf frische Kost verzichten.«

»Wo du das Stichwort >Probleme< gerade erwähnst, Boris ... Mordrer Keyn Haitabu hat sich gemeldet. Er fühlt sich unwohl auf der WEIDENBURN. Er möchte einen abschließbaren Residenzsaal für sich und seine Lustfrauen, wo seine Springer ihn nicht ständig vor Augen haben.«

»Und? Was hast du geantwortet, Heimo?«

»Daß ich ihm gern einen vermieten werde. Wir hätten eine leere Kammer mit zwei Massageliegen ausgestattet, und da hätte er sich einrichten können...«

»Hat er angenommen?«

»Nein. Die Miete war ihm zu teuer. Er hat gesagt, er wolle die XENOLITH nicht kaufen. Er sei noch immer reich, aber kein Dummkopf.«

»Wieviel wolltest du denn?«

»Tausend Galax pro Person und Tag. Mehr eine symbolische Summe.«

»Und wieso hat Haitabu dann nicht angebissen?«

Heimo Gullik lachte. »Du machst dir keine Vorstellung, Boris, wie viele Lustfrauen dieser Knabe braucht. Das muß seine halbe Besatzung gewesen sein. Er hat dann ausgerechnet, wieviel es ihn weniger kostet, wenn er seine Ehefrau und seine Söhne in der WEIDENBURN versauern läßt. Aber es war noch fast genausoviel. Jetzt hat er beschlossen, daß sie alle drüben bleiben, den ganzen Flug. Jedenfalls fast alle.«

»Nur fast?«

»Ja... Es gibt da einen Ära, Doc Mizzuk nennt er sich. Der Eierschädel hat auf der XENOLITH Asyl beantragt. Er sagt, die Springer nehmen ihn nicht ernst. Hier bei uns will er einen Schnellkurs belegen:

62

>Erste Hilfe für Anfängern Muß wohl so eine Art Scherz sein, ich weiß es auch nicht.

»Weißt du was, Heimo?« Boris Siankow grinste so breit, wie er es selten tat. »Keine Ertruser. Keine Ennox. Keine Springer. Ich habe den Eindruck, das wird ein furchtbar gemütlicher Heimflug. Und wenn wir vor Langeweile sterben, dann holen wir uns doch diesen Patriarchen.«

»Aber erst essen wir.«

In einer Mischung aus Triumph und Stolz deutete Heimo Gullik auf die Ruheecke der Zentrale. Der Mann, der sich rühmte, tausend und ein Mohrrübenrezept in petto zu haben, hatte sich selbst ein Denkmal gesetzt. Es war ein Alptraum in Orange.

ENDE

Der ausgebrannte Zellaktivator war nicht der »Schlüssel«, nach dem die fünfzehn Ertruser unter Lyndaras Kommando gesucht haben. Daß sie ihre »verdrehten« Ziele nach Eroberung der DAORMEYN nicht aufgegeben haben, kann sich jeder führende Galaktiker vorstellen. Als erstes bekommt Ronald Tekener die Absichten der Ertruser zu spüren -und das beschreibt H. G. Francis im PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche. Der Roman trägt den Titel

***FALSCHES SPIEL AUF MAKKOM***